C.

Dr. C. M. Marc,

K. B. Physikus zu Bamberg,

an

Herrn Dr. und Professor

J. C. A. Heinroth

in

Leipzig,

als

Sachwalter

des

Herrn Hofrathes

DR. CLARUS.

Die Zurechnungsfähigkeit des Mörders J. C. Woyzeck betreffend.

Bamberg,
bey Johann Casimir Dresch.
1826.

Sie haben sich, verehrter Herr Hofrath und Professor, als Sachwalter des Herrn Hofraths CLARUS aufgeworfen, und wie Sie sich gefälligst auszudrücken beliebten, mit Vergünstigung desselben an das Werk gemacht, die ganze Blöfse meiner Schrift, in welcher ich die Zurechnungsfähigkeit des Mörders WOYZECK in Abrede stellte, so weit es in Ihren Kräften gestanden ist, aufzudecken. — Warum Sie erst zu diesem Unternehmen die Vergünstigung des Herrn CLARUS einholten, sehe ich nicht ein, da es Jedem frey steht, als Kritiker aufzutreten. Uebrigens wird Ihnen Herr CLARUS dieses Geschäft gerne übertragen haben, da Sie als ein tüchtiger Klopffechter bekannt sind, und sich als solcher erst kürzlich wieder in Ihrer Schrift gegen HAHNEMANN erprobt haben.

Die Arroganz, mit welcher Sie zu schreiben gewohnt sind, scheint aus einem grofsen Eigendünkel hervorzugehen; überhaupt ist es nicht zu verkennen, dafs Sie viele eingebildete stolze Narren in Ihrer Irrenanstalt behandelt haben. —

Es ist schwer zu begreifen, was Sie so sehr in Harnisch brachte, und warum Sie in einem so ergrimmten Tone gegen mich aufgetreten sind, da meine Schrift gegen Herrn CLARUS nichts Unbescheidenes enthält. Doch mag es einerseits Ihnen nicht möglich seyn, eine bescheidene Sprache zu führen, andererseits fühlten Sie sich wahrscheinlich gekränkt, dafs ich mich nie auf Ihre Auctorität berufen habe; deshalb weisen Sie mich in Ihrer Schutzschrift so oft auf Ihre Geistesprodukte hin, welche Sie vermuthlich bey dieser Gelegenheit zu einem grofsen Absatze empfehlen wollten. — Gegen die Homöopathen haben Sie einen glänzenden Sieg erfochten. Diese, gewohnt nur den millionsten Theil von einem Grane zu geben, wurden mit Kartätschen von Ihnen beschossen, und durch Ihre Insolenzen pulverisirt. Wahrlich der millionste Theil Ihrer Invektiven wäre hinlänglich gewesen, diese in der Medizin so unschuldigen Kinder zu zerschmettern.

Dafs Sie als Professor der psychischen Heilkunde, als Arzt an einer grofsen Irrenanstalt mehr Erfahrungen gesammelt, und eine gröfsere Anzahl von Narren behandelt haben mögen, als ich, räume ich Ihnen gerne ein.

Doch können sich die gröfsten Gelehrten irren, warum daher nicht auch Sie? —

Erlauben Sie nun, mein verehrtester Herr Professor, dafs ich, ohne Ihre Vergünstigung, mich an das Werk mache, Ihre mir gestellten Einwürfe zu beleuchten. — Da ich nach allen dem, was ich von Ihnen gelesen habe, befürchten mufs, dafs Sie eine feine Sprache nicht verstehen, so werden Sie es mir nicht verargen, wenn ich mich zuweilen auf eine kräftige Weise Ihnen verständlich zu machen suche. —

Ihr erster Einwurf war mir von einem solchen logischen Fechtmeister, wie Sie sind, wirklich befremdend; wenn nämlich Herr CLARUS behauptet, dafs dem von ihm bearbeiteten Falle in den Annalen der Wissenschaft seines Wissens keiner gleich komme, so wollte ich dadurch, dafs ich die Worte seines Wissens hinwegliefs, gewifs keinen Schein von Anmassung auf Herrn CLARUS werfen. Letzterer kann ja nur von seinem Wissen sprechen; was er nicht weifs, liegt ausser ihm, wovon er ohnehin nicht sprechen kann. — Grundlos ist Ihr Vorwurf, ich hätte mich einer Anmassung schuldig gemacht, indem ich den, meine Schrift eröffnen-

den dreyfsig Seiten langen, nicht sowohl Auszug, als vielmehr Abdruck der aktenmäfsigen musterhaften Relation des Herrn CLARUS für meine eigene Arbeit ausgegeben; denn anders könnten Sie meine Worte nicht deuten, „so „mufste ich ebenfalls das Factum u. s. w. mit„theilen.“ — Aber ich erklärte im Vorworte zu meiner Schrift ausdrücklich, dafs, da ich nicht voraussetzen könnte, die Schrift des Herrn CLARUS von allen denen gelesen würde, welche die meinige einer näheren Durchsicht würdigen, ich das Factum ebenfalls, so weit es zur Beurtheilung des Ganzen nothwendig sey, mittheilen müfste. — Schon die Erklärung, was mich dazu bestimmte, das Faktum mitzutheilen, beweist, dafs ich dasselbe aus Herrn CLARUS Schrift entlehnte. Aus welcher anderen Quelle hätte ich schöpfen sollen, da mir die K. sächsische Regierung die Akten doch gewifs nicht zur Einsicht zusendete. Der Leipziger Herr Kriticus hat wirklich hier nur gekritelt, aber nicht mit Scharfsinn.

Sie werfen mir vor, meine Sprache sey voller Provinzialismen und nicht einmal frey von Grammaticalfehlern. Zum Beweise führen Sie sechs Beyspiele an, unter anderen folgende: ungeräumt statt ungereimt; her-

gestellt statt erwiesen; glaubt an Gespenstern statt an Gespenster; u. s. w. Ein jeder vazirender Sprachmeister mufs einsehen, dafs hier nur Druckfehler im Spiele sind, das Wort hergestellt statt erwiesen ist übrigens kein Provinzialismus. Wenn man in einer Schrift von achtzig Seiten nur sechs Verstöfse dieser Art aufzufinden vermag, so geht daraus nur die Wuth hervor, alles bekriteln zu wollen. —

Mit allen Ihren Advokaten-Künsten ist es Ihnen nicht gelungen, den vom Herrn CLARUS begangenen Mifsgriff zu vertheidigen, dafs er den Inhalt der mit dem Inquisiten vor der ersten Begutachtung statt gehabten Unterredungen nicht ausführlich angegeben hat. — Da Herr CLARUS ein so treues Bild des Karakters von WOYZECK entwarf, seine Lebensgeschichte bis zu jenem Punkte genau verfolgte, wo er verhaftet wurde, so hätte er auch die mit dem Inquisiten statt gehabten Unterredungen mittheilen sollen; denn das Resultat dieser Untersuchungen war ja die Basis, worauf Herr CLARUS sein Gutachten gründete, und demgemäfs das Todesurtheil gefällt wurde. Es bleibt eine wesentliche Lücke in der Geschichtserzählung, und da Sie selbst das Ak-

tenstück, was späterhin noch öffentlich bekannt werden soll, für wichtig halten, so hätte es schon früherhin mitgetheilt werden dürfen und müssen. — Auch der Rezensent in der Jenaischen allgemeinen Literatur-Zeitung hat diesen Fehler mit Recht gerügt. Die Entschuldigung, welche Sie für Ihren Schützling hervorfischten, dafs weder Raum noch Zeit erlaubt hätten, das erste Gutachten ganz abzudrucken, ist schwach, denn es war zu gleichgültig, ob ein wissenschaftliches Gutachten einige Wochen früher oder später erschien, und ob es einige Bogen stärker wurde. — In finanzieller Hinsicht mag es freylich vortheilhafter gewesen seyn, dasselbe zur Zeit der Hinrichtung erscheinen zu lassen. —

Sie führen an, dafs es in Sachsen allerdings schon Fälle gegeben habe, wo eine zweyte Untersuchung bey zweifelhaften Gemüthszuständen von einem anderen gerichtlichen Arzte verlangt worden sey, und belegen diese Behauptung mit einem Beyspiele; dafs dieses aber im gegenwärtigen Falle nicht geschehen sey, glauben Sie, hätte doch darin seinen Grund, dafs des Herrn CLARUS Gutachten von allen Behörden, die es einer strengen Prüfung unterwarfen, genügend befunden wurde!

Allein Sie scheinen in Ihrem heiligen Eifer nicht bedacht zu haben, dafs, als der Vertheidiger eine nochmalige Untersuchung des Gemüthszustandes des Inquisiten beantragte, Herr CLARUS eine zweyte Untersuchung nicht vorgenommen, ein Gutachten nicht abgegeben hatte, wie konnte es daher von allen Behörden als genügend gefunden worden seyn? Dafs nur von dem zweyten Gutachten hier die Rede war, unterliegt keinem Zweifel, da Herr CLARUS in seiner Schrift nirgends anführte, dafs das erste Gutachten den Behörden zur Prüfung übergeben wurde; auch hat ja nur die medizinische Fakultät in Leipzig das Gutachten geprüft, von einer andern medizinischen Behörde ist nirgends die Rede, und dafs nur Kunstverständige ein so wichtiges Gutachten beurtheilen konnten, ist klar. — Ferner konnte das Gutachten nur auf die vom Herrn CLARUS vorgenommenen Untersuchungen begründet werden, und doch hängt soviel davon ab, dafs der Arzt den Geistes-Kranken selbst sieht, beobachtet und seinen Zustand genau untersucht. — Wenn Sie, verehrter Herr Professor, den WOYZECK selbst gesehen, seinen körperlichen und geistigen Zustand geprüft hätten, wer dürfte daran zweifeln, dafs sich

bey Ihrem scharfen Blicke und häufigen Umgange mit Narren vielleicht ein ganz anderes Resultat ergeben haben würde. — So zweckmäfsig bey schwierigen Fällen zuweilen ärztliche Consultationen sind, da ein Arzt oft mehr sieht, als ein anderer, so unerläfslich war es im gegenwärtigen Falle, wo das Leben des Inquisiten auf dem Spiele stand, denselben durch einen zweyten Arzt untersuchen zu lassen, um so mehr, da der Defensor ausdrücklich hierauf angetragen hat, unbeschadet der Kenntnisse des würdigen Herrn CLARUS. —

Sie müssen dessen Schrift nicht genau gelesen, oder in Ihrer Vertheidigungs-Wuth übersehen haben, dafs Herr CLARUS Seite 4 ausdrücklich anführt; „Es sey am 5ten November ein Privatmann mit der schriftlichen Anzeige aufgetreten, dafs ihm von namhaft gemachten Augenzeugen versichert worden sey, der Deliquent habe wirklich von Zeit zu Zeit Handlungen vorgenommen, welche Verstandesverwirrungen zu verrathen geschienen hätten. Auf den hierüber eiligst erstatteten Bericht vom 10ten November ist nun der Befehl erfolgt, mit Vollstreckung des Urtheils anzustehen, weitere Er-

kundigungen in der Sache einzuziehen, sodann die Akten dem Herrn CLARUS zur Begutachtung vorzulegen. Wie können Sie daher behaupten, der Inquisit sey keineswegs von sehr verschiedenen Seiten als wahnsinnig angesprochen, sondern die erste Veranlassung sey nichts, als ein völlig ungegründetes Zeitungs Gerücht gewesen. Von gleichem Gehalte ist Ihre Anführung: „das nach der ersten Untersuchung bekannt gewordene Vorgeben, der Inquisit höre unsichtbare fremde Stimmen um sich, (haben Sie schon einmal sichtbare Stimmen gehört?) beziehe sich ganz allein auf die vom Herrn CLARUS vorgelegte Frage.“ Aber nein, die Anzeige des Privatmannes vom 5ten November suspendirte das Urtheil. Eben so grundlos ist Ihre Behauptung: „Die vielen ärztlichen Stimmen über FONK hätten ihn nicht gerettet, denn die Beurtheilungen von CLARUS und WENCK seyen erst, nachdem der König ihn schon begnadigt habe, erschienen.“

Gab nicht die medicinische Fakultät zu Marburg ein Responsum ab? Hatte nicht das Gutachten des trefflichen Herrn von WALTHER zu Bonn einen grofsen Einflufs? Bezeugt letzteres nicht treffend, dafs der Thatbestand keineswegs hergestellt sey? Eben deswe-

gen, weil alle Gutachten der medizinischen Fakultäten und der einzelnen Aerzte die Fehler der ersten Untersuchung aufdeckten, wurde Fonk gerettet. —

Sie werfen mir vor, meine Behauptung sey gänzlich unwahr, „dafs Herr Clarus eine weitere Untersuchung nicht vorgenommen habe, was unbegreiflich bleibe, da ja es möglich gewesen wäre, dafs Inquisit im Gefängnisse närrisch geworden, und man würde in Sachsen eben so wenig Narren als in einem anderen Lande richten.“ Sie glauben, die Resultate der Untersuchung seyen in Herrn Clarus Schrift Seite 17 — 34 zu finden. — Sie irren sich schon wieder. Herr Clarus hat nämlich in seiner Schrift Seite 3 angeführt, „der Umstand, Inquisit habe einem Geistlichen eröffnet, dafs er fremde Stimmen um sich höre, ohne Jemand wahrzunehmen, wo diese herrühren könnten, ingleichen, dafs er Geistererscheinungen gehabt habe, veranlafste den ersten Vertheidiger unter dem 27ten September auf eine nochmalige Untersuchung zu dringen, mit dem Antrage, dieses Geschäft dem Herrn Professor Heinroth, welchen er als Verfasser des Werks über die Seelenstörung berühmt hielt, vorzuschlagen.“ — Unter dem

ioten October erhielt Herr CLARUS den Auftrag, des Inquisiten Gemüthszustand noch einmal zu untersuchen. Herr CLARUS erwiederte unter dem 15ten October, dafs er die Mitwirkung des Herrn HEINROTH wünsche, und dafs er sich blos im Fall einer Meinungsverschiedenheit, eine Berufung auf die Entscheidung der medicinischen Facultät vorbehalte. — Die hohe Landes-Regierung entschied unter dem 28ten October, dafs sie sich durch die angeführten Umstände zu einer anderweitigen Exploration des Inquisiten und zu Einholung eines Gutachtens der medicinischen Facultät nicht bewogen finde, dafs daher den gesprochenen Urtheilen nachgegangen werden solle. — Hierauf wurde der 13te November zur Hinrichtung angesetzt, welche dann durch die Anzeige des Privatmannes vom 5ten November suspendirt wurde. Wie nun Herr CLARUS Seite 5 in seiner Schrift ausdrücklich anführte, so nahm er erst auf allerhöchsten Befehl vom 9ten November die weiteren Untersuchungen am 12, 26, 29, 31ten Januar 1823 vor, die Resultate dieser Untersuchungen sind nun in der Schrift des Herrn CLARUS Seite 17—34 aufgezeichnet. — Dafs Herr CLARUS zwischen dem

15ten und 28ten October auf die Angabe des Geistlichen eine Untersuchung mit dem Inquisiten vorgenommen habe, ist in dessen Schrift nirgends gesagt; wäre daher die Hinrichtung am 13ten November erfolgt, was ohne Anzeige vom 5ten November sicher geschehen wäre, so konnte es allerdings möglich gewesen seyn, dafs Inquisit erst im Gefängnisse närrisch geworden sey, da er dem Geistlichen verdächtige Eröffnungen machte, welche damals nicht näher untersucht wurden. —

Bey Ihrem eifrigen Streben, nicht zu dulden, dafs an einem Sächsischen Gelehrten irgend etwas getadelt werde, vertheidigen Sie sogar die Berufung des Herrn CLARUS im Falle einer Meinungs-Verschiedenheit seines Collegen. Sie suchen dieselbe dahin zu drehen, dafs Herr CLARUS beabsichtigt habe, im Falle das Gutachten des 2ten Arztes wider den Inquisiten, das seinige aber für denselben ausgefallen wäre, er die Berufung hingegen zum Besten des Inquisiten habe ergreifen wollen. Allein Herr CLARUS erklärte unter dem 16ten September, „dafs die über die gegenwärtig körperliche und geistige Verfassung des Inquisiten angestellten Beobachtungen keine Merkmale an die

Hand gäben, welche auf das Daseyn eines kranken, die freye Selbstbestimmung und die Zurechnungsfähigkeit aufhebenden Seelenzustandes zu schliefsen berechtige."

Herr CLARUS war daher schon damals überzeugt, dafs nach seiner Meinung WOYZECK nicht Geisteskrank sey. — Würden aber die Gutachten verschieden ausgefallen seyn, so hätte das Untersuchungs-Gericht oder die Landes-Regierung das Responsum einer höheren medicinischen Behörde an und für sich einholen müssen, denn es entstand alsdann die Frage, welche Ansicht die richtige sey. Dem Gerichtsarzte steht es überhaupt gar nicht zu, im Falle sein Gutachten von den Untersuchungsgerichten ungenügend befunden wird, sich dadurch für compromittirt zu halten, und eine Berufung dagegen zur Bestätigung seiner Meinung einzulegen, dieses ist Sache des Gerichts. In dem Antrage des Herrn CLARUS scheint daher eine gewisse Eitelkeit zu liegen.

Sie führen an, dafs jene Handlungen, aus welchen nach der Anzeige eines Privatmannes, WOYZECK's Wahnsinn hervorgehen sollte, keine anderen gewesen seyen, als die in der

Schrift des Herrn CLARUS S. 5—17 aus den Akten ausführlich angegebenen. — Dieses hätte Herr CLARUS bemerken sollen; es war um so wichtiger, da hierauf das Urtheil suspendirt wurde. Mein Tadel war daher deshalb so gerecht, als Ihr Lob ungerecht. —

Sie rügen es, dafs ich nicht die musterhafte Anrede des ärztlichen Inquirenten billige, und fragen sehr naiv, ob ich mir denn vorstellen könne, dafs der Inquirent den Inquisiten habe ermahnen wollen, ihm seine Verrücktheit zu gestehen? Jene Anrede habe ja nur beabsichtigt, das Zutrauen des Kranken zu gewinnen. — Diesesmal haben Sie sich ganz vergessen, denn während Sie in Ihrer Schrift mit allen Kräften sich dagegen verwahren, dafs WOYZECK krank gewesen, nennen Sie ihn nun selbst einen Kranken. — Ich wiederhole es hier nochmals: es war zweckwidrig, dafs Herr CLARUS dem Inquisiten seinen Auftrag eröffnete, Derselbe hatte keine andere Bestimmung, als auszumitteln, ob WOYZECK Geisteskrank sey; um solches zu erforschen, wäre es bestimmt zweckmäfsiger gewesen, dafs er ihn blos als Arzt besucht und beobachtet hätte, ohne sich als seinen medicinischen Richter ihm gegenüber zu stellen, wel-

che Stellung WOYZECK offenbar befangen machen mufste. War derselbe Geisteskrank, so nützte diese Anrede nichts; denn wenn man einen Narren noch so oft auffordert, die Wahrheit zu sagen, so kann hieraus kein Resultat hervorgehen; — war er nicht Geisteskrank, so erkannte er durch diese Aufforderung seine gefährliche Stellung zu Herrn CLARUS. — Eine widersinnige Behauptung bleibt es aber, dafs Sie mir die Meinung zuschreiben, ich hätte wirklich im Ernste geglaubt, WOYZECK sollte seine Verrücktheit eingestehen? Wozu sollte ein solches Geständnifs führen?

Nach diesen Spiegelfechtereyen kommen Sie zum Hauptangriff, nachdem Sie eine allgemeine, ziemlich grobe Andeutung vorausgeschickt haben. — Sie vergleichen meinen Angriff mit dem eines Kosacken, ich den Ihrigen mit dem eines Baschkiren. — Ihr Hauptverdrufs scheint darin zu bestehen, dafs ich die psychische Medizin bey weitem noch nicht vorgerückt genug finde, um mit Bestimmtheit über individuelle Fälle urtheilen zu können. Sie glauben, dafs ich solches daraus schliefse, weil ich selbst noch so gar weit zurück sey. — Was ich vielleicht nach Ihrer Ansicht noch zu weit zurück bin, sind Sie offenbar zu weit vor, und ich

schmeichle mir, dafs meine Ansichten in der gerichtlichen Medicin den Richter sicherer leiten können und werden, als die Ihrigen, welche selbst in einem Lande, wo der Barbarismus zu Hause ist, unanwendbar sind, was ich im Verlaufe dieser Abhandlung noch beweisen werde. — Sie sind ein wahrer Robespierre.

— Sie werfen mir vor, gesagt zu haben: „Was krankhaft ist, kann nicht mehr Anlage seyn, folglich war Woyzeck wirklich krank," ich wüfste daher nicht, dafs man eine doppelte Krankheits-Anlage unterscheide, eine natürliche und eine krankhafte. — Ferner hätte Herr Clarus Symptome der Anlage zu Herz- und Gefäfskrankheiten an Woyzeck nachgewiesen, diese Symptome seyen aber von mir mit Symptomen wirklicher Krankheit verwechselt worden; ferner läugnen Sie, dafs zu dieser ungewöhnlichen Menge von Fett, welche das Herz umgeben habe, Krankheit des Herzens die Bedingung war; die von mir angegebenen Gründe seyen nichts als leere Hypothesen." — Sie geben mir den Ihrer würdigen Auftrag, aus allen diesen Vermuthungen das Fett heraus zu destilliren, und fügen die scharfsinnige Bemerkung bey: die Section selbst sage nichts von einer krankhaften Beschaffenheit des Herzens." —

Ich erlaube mir hiegegen Folgendes zu bemerken:

In meiner Schrift gegen Herrn CLARUS sprach ich bereits meine Ueberzeugung aus, dafs sich WOYZECK nicht blos in einer Anlage zur Krankheit befunden, und nicht blos Neigung zu Wallungen und Congestionen des Blutes gehabt habe, sondern dafs er wirklich körperlich krank war, und an heftigen Congestionen gelitten habe. Obgleich Sie in Ihrer Schrift gegen diese Beweise nichts Gründliches einzuwenden wufsten, so will ich Ihrer Aufforderung, zu beweisen, dafs WOYZECK wirklich körperlich krank gewesen sey, noch einmal genügen. Da ich jedoch gerechten Zweifel hege, dafs Sie ein guter Therapeut sind, so ist es sehr möglich, dafs Ihnen diese Beweisführung nicht einleuchten werde. —

Herr CLARUS hat an dem Inquisiten nachstehende körperliche Zufälle selbst beobachtet, theils hat Letzterer sie selbst erzählt, und wegen ihres natürlichen und erfahrungsmäfsigen Zusammenhangs erscheinen sie allerdings für völlig glaubwürdig. — Herr CLARUS führt in seiner Schrift Seite 34 folgende Stellen an: „Die krampfhafte Zusammenzie-

hung und das Stillstehen des Herzens, die darauf mit Erleichterung folgende Empfindung, als ob das Herz aufgeblasen werde, das Stechen und Zittern an selbigem, das Herzklopfen, die Angst, der krampfhafte Schmerz in den Gliedern nach der Richtung der Blutgefäfse, die Spannung und Auftretung derselben, der durch überraschende äufsere Ereignisse, so wie bey Angst und Verlegenheit verstärkte Herz- und Pulsschlag, von denen der letztere sich nach einigen Minuten wieder beruhiget, der erstere aber fortwährend etwas verstärkt bleibt und zugleich etwas unordentlich und weiter verbreitet ist, als gewöhnlich, das sowohl bey solchen Gelegenheiten, als auch zuweilen ohne äufsere Veranlassung eintretende, allgemeine Zittern des ganzen Körpers, das Stechen, die Hitze und die Wüstigkeit im Kopfe, die Empfindung, als ob es vom Herzen in's Genicke, und von da in den Kopf fahre, und im Hinterkopfe sitzen bleibe, das Prasseln oder Schnurren im Genicke, das Brausen oder Zischen vor den Ohren, und die, auf erfolgtes reichliches Nasenbluten, zuweilen bemerkte Erleichterung beweisen nun, dafs WOYZECK sich in derjenigen krankhaften Anlage befinde, die man ehedem Vollblütigkeit und Neigung zu Wal-

lungen und Congestionen des Blutes genannt, in neueren Zeitungen aber durch die Ausdrücke: venöse Constitution und erhöhte Venenturpor näher zu bezeichnen versucht habe.“ —

Ziehet man das hier Gesagte in nähere Erwägung, welcher Arzt kann daran zweifeln, dafs WOYZECK an heftigen Blutwallungen, an Congestionen gelitten hat? Wo von einer blosen Anlage die Rede ist, treten wirkliche krankhafte Erscheinungen nicht auf. — Vermisset man aber bey WOYZECK eine einzige auf die stärkste Blutwallung deutende Erscheinung? Nennen Sie mir eine solche! — Herr CLARUS spricht S. 43 in seiner Schrift selbst von einem krankhaften Zustande des Gefäfs- und insbesondere des Venensystems, und giebt an, dafs solcher vorbereitende Ursache zu einer Gemüthskrankheit werden kann. — Derselbe räumt also selbst ein, dafs ein krankhafter Zustand des Gefäfs- und Venensystems vorhanden war.

Bey dieser Gelegenheit mufs ich hier etwas bemerken. — In Ihrer Schrift Seite 64, wo Sie Ihre hohe Weisheit auskramen, werfen Sie mir vor, ich bilde mir ein, dafs sogenannte Gemüthskrankheiten aus körperlichen Ursachen

entstehen; worüber Sie mir zwar keinen Vorwurf machen, als dafs diefs die gemeine Ansicht sey, und Sie keine bessere von mir erwarten, Ihr Herr College CLARUS kann sich für dieses Kompliment mit mir bey Ihnen bedanken, da dieser, wie aus Seite 43 seiner Schrift hervorgeht, die sogenannte gemeine Ansicht ebenfalls hat. —

Die Sektion stimmt aber mit dem Krankheitszustande des WOYZECK überein, denn das Herz war mit einer ungewöhnlichen Menge Fett umgeben. — Sie wenden ein, dafs die Sektion von einer krankhaften Beschaffenheit des Herzens nichts sage; es geht aber doch daraus eine ungewöhnliche Fettansammlung hervor, und Herr CLARUS hat ja über die Resultate der Sektion kein Parere, sondern nur rein den Befund angegeben. — Er bemerkt ferner Seite 35 ausdrücklich, dafs die krankhafte Anlage des WOYZECK sehr oft zu entzündlichen Zufällen, zu Erweiterungen, und andern organischen Fehlern des Herzens Gelegenheit gebe, zugleich erhelle es, dafs die letztgedachte Richtung dieser Anlage bey dem Inquisiten die vorherrschende sey, da der gröfste Theil der oben genannten Zufälle sich auf krankhafte Empfindungen am Herzen

und in den Blutgefäfsen beziehe, und da die schon bey der ersten Untersuchung wahrgenommene Unruhe des Herz- und Pulsschlages, so wie das damit zusammenhängende Zittern des ganzen Körpers bey unerwarteten Ereignissen während seiner Gefangenschaft einige, obwohl nicht bedeutende Fortschritte gemacht habe. —

Hieraus geht hervor, dafs die Krankheit in Zunahme war, und die bemerkten Erscheinungen mit dem inormalen Zustande des Herzens in direktester Beziehung stand. — Sie werden den um die Wissenschaft so hoch verdienten KREYSIG als Autorität gelten lassen. Dieser berühmte Arzt sagt in seiner klassischen Schrift über die Krankheiten des Herzens, „dafs die unmäfsige Fetterzeugung um das Herz herum von einem schon früher vorhandenen kranken Zustande dieser Theile herrühre. Nach Entzündungskrankheiten des Herzens, nach lang dauernden krankhaften Leiden dieses Organs habe ich mehreremals starke Fettansammlung gefunden. — Wie kann man unter solchen Umständen von krankhafter Anlage sprechen? Wenn man nach dem Tode eines Kranken, der, wie WOYZECK an Herzzufallen gelitten hat, bey der Sektion eine sol-

che übermäfsige Fettansammlung wahrnimmt, wird nicht jeder einsichtsvolle Arzt das Urtheil fällen, dafs hier ein abnormer Zustand vorhanden, und dieser mit den früheren Leiden in direkter Verbindung gestanden, respective Folge derselben gewesen sey? Unter solchen Umständen wäre es, statt nach schaalen Witz zu jagen, angemessener für Sie gewesen, mit Gründen darzuthun, dafs diese Fettansammlung nicht als krankhafter Zustand anzusehen sey. —

Sie belieben die Frage aufzuwerfen: „Angenommen, aber nicht zugegeben, WOYZECK hatte je eine wirkliche Herzkrankheit, und diese stand in Beziehung mit seinen psychischen Zuständen, was war das Erste und was das Nachfolgende? War die Herzkrankheit die Ursache der wilden Leidenschaftlichkeit, der moralischen Verwilderung dieses Menschen? oder hatte umgekehrt das unmoralische, wüste Leben desselben den krankhaften Herzzustand erzeugt, wenigstens die Möglichkeit des letzten Falls müfste ich zugeben. Und soll in diesem Falle die moralische Verworfenheit, welche das ganze Leben dieses Verbrechers bezeichnet, und sollen Handlungen, die aus derselben hervorgehen, aus organischer Krankheit er-

klärt und entschuldigt werden? aus Krankheit, die nur die endliche Folge, aber nicht der Grund von moralischer Depranation und der aus ihr fliefsenden psychischen Verworrenheit ist? Soll eine Tochter die Gebärerin ihrer Mutter seyn?“ —

Durch diese Frage haben Sie Ihre Unfähigkeit ausgesprochen, als gerichtlicher Arzt aufzutreten, und sind zu bedauern, in der gerichtlichen Medicin so weit vorgerückt zu seyn. Wie wollen Sie den Beweis führen: das unmoralische, wüste Leben WOYZECK's habe den krankhaften Zustand des Herzens erzeugt? Giebt es nicht Menschen, welche das solideste, moralischste, nüchternste Leben führen, und doch an dergleichen Herzkrankheiten leiden? Können nicht solche Krankheiten schon angeboren seyn? Und gesetzt, aber nicht zugegeben, das unmoralische wüste Leben hätte den krankhaften Zustand erzeugt, was folgt daraus? Müssen nicht Handlungen, die aus solchen Abnormitäten hervorgehen, aus organischer Krankheit erklärt, entschuldigt werden?

Ich setze den Fall, ein Mensch führt ein sehr liederliches Leben, er trinkt so stark Brandwein, dafs er blödsinnig, wahnsinnig wird, und er begeht ein Verbrechen, ist der-

selbe zurechnungsfähig? und kann die mit Unzurechnungsfähigkeit begangene That bestraft werden? Nach Ihrer Ansicht, allerdings, denn er hat ja durch seine Liederlichkeit, durch sein Verschulden sich in eine solche Lage der Unzurechnungsfähigkeit gesetzt, und verdient daher keine Entschuldigung. — Nach Ihrer wirklich komischen Ansicht müfse jeder, der unzurechnungsfähig ist, erst untersucht werden, ob er hieran Schuld sey, und darnach geschehe erst die Bestimmung, ob er als Verbrecher dastehe, oder nicht? Ich kenne kein Gesetz, welches nach solchen Grundsätzen Zustände dieser Art beurtheilt. — Ist der Wahnsinn das Resultat des Lebens und Handelns, so mufs wenigstens das im Wahnsinn begangene Verbrechen imputabel seyn. — Wie schwierig, ja oft unmöglich ist es überhaupt, den Connex der Ursache nnd Wirkung nachzuweisen? Eben so irrig und falsch ist Ihre Behauptung, dafs, je mehr ein demoralisirter Mensch durch Ausschweifungen in seinen Körper hinein wüthet, desto zerrütteter mufs (kann ja) seine Gesundheit werden, und je zerrütteter die Gesundheit, desto stärker und vollendeter die psychische Verstimmung, doch müsse man sich hüten, die letztere lediglich als eine Folge

der zerrütteten Gesundheit anzusehen, sondern immerfort den mit sich selbst zerfallenen Menschen im Auge behalten. Theorie und Erfahrung sprechen hier gegen Sie, und tägliche Wahrnehmungen beweisen das Gegentheil. Die verworfensten unmoralischten Menschen, welche ein sehr ausschweifendes Leben führen, erfreuen sich oft einer guten Gesundheit, und umgekehrt, die solidesten nüchternsten haben nicht selten einen sehr leidenden Körper. Wie verträgt sich überhaupt diese Ihre Ansicht mit Ihrer Behauptung, dafs meine Meinung, sogenannte Gemüthskrankheiten entstünden aus körperlichen Ursachen, die gemeine Ansicht wäre, welcher Sie nicht beypflichten? Doch, Sie werden in keine Verlegenheit kommen und in Abrede stellen, dafs eine psychische Verstimmung eine Gemüthskrankheit sey, und nehmen erstere nur als Anlage zur letzteren, aber auch alsdann ist Ihr Widerspruch noch nicht gehoben. Grundlos ist Ihre fernere Behauptung: „Hätte die körperliche Disposition WOYZECK's je Wahnsinn oder einen ähnlichen Zustand erzeugt, so hätte dieser permanent seyn müssen, denn die krankhafte Disposition des Herzens und der Gefäfse u. s. w. einmal als organische Abnor-

mität erzeugt, blieb ja stets dieselbe, und durante causa durat effectus.“

Woyzeck konnte Geistes- oder körperlich krank seyn, beyde Zustände konnten auf organischer Abnormität beruhen, und die Erscheinungen demohnerachtet nicht permanent auftreten, das heifst: Woyzeck blieb immer krank, aber die krankhaften Erscheinungen mufsten nicht immer zum Vorschein kommen. Es kann ja jemand ein Anevrisma oder einen Polypen haben, und die diesen Krankheiten eigenthümlichen Erscheinungen oft lange Zeit ausselzen, was bey andern Krankheiten ebenfalls oft genug der Fall ist. —

Sie verdrehen, mifskennen den Sinn meiner Worte, indem Sie mir vorwerfen, ich hielte Woyzeck's Gespensterglaube, so wie die Täuschungen seines Gehörsinns für Wahnsinn. — Sie werfen mir vor, dafs ich mich mit Hoffbauer's Studierstubenautorität beholfen hätte, die Sie nicht anerkennen, und am rechten Orte würdigen würden. — Sie sind vermuthlich ein ambulirender Gelehrter, und halten wahrscheinlich nur das für wahr, was Sie in Ihrer Irrenanstalt beobachtet haben. Sie behandeln Herrn Hoffbauer sehr hinwegwerfend, und doch sagt jener Gelehrte, den

Sie mit Recht den trefflichen HENCKE nennen, den Meister in der Kunst des gerichtlichen Arztes, den Adler, welcher die Neben-Regionen (daher auch Sie) überflügelt, in seinem Handbuch der gerichtlichen Medicin §. 231. „Durch die Bemühungen mehrerer deutschen Aerzte und Psychologen, eines REIL, HOFFBAUER, u. s. w. hat die Lehre von den Geisteszerrüttungen überhaupt, manche neue Aufklärung gewonnen, und besonders ist durch HOFFBAUER's Anwendung der Psychologie auf die Rechtspflege manche dunkle Lehre aufgehellt, und die Aufstellung einer Norm versucht worden, welche dem gerichtlichen Arzte in den schwierigen Untersuchungen über zweifelhafte Geisteskrankheiten zum Leitfaden zu dienen bestimmt ist."

Eben so erklärt HENCKE in seinem Handbuche der gerichtlichen Medicin Seite 151 HOFFBAUER's Psychologie und J. M. COXS praktische Bemerkungen für zwey vorzügliche interessante dem gerichtlichen Arzte sehr wichtige Schriften.

Wie können Sie nun das Lob, welches Ihr Meister HENCKE diesen würdigen Männern ertheilt, verwerfen, und über diese ein so ungünstiges Urtheil fällen? —

Sie behaupten: „ein Narr d. h. ein Kranker, der den festen Wahn hat, ein ganz anderes und höheres Individuum zu seyn, als er wirklich ist, z. B. ein armer Schreiber, der sich einbildet, ein Prinz zu seyn, hat die Vernunft verloren.“ Welches Geschwätz! Ein Kranker, das heifst, ein Narr, und dann wieder ein Narr hat die Vernunft verloren!!! — Uebrigens war es sehr überflüssig, eine solche Belehrung ertheilen zu wollen, denn dafs ein Schreiber, welcher sich einbildet, ein Prinz zu seyn, die Vernunft verloren hat, ist so wahr, als dafs ein Gelehrter, welcher sich einbildet, keiner habe so viele Narren behandelt, als Er, und der keine andere Autorität anerkennt, als die seinige, defswegen strenge genommen, noch kein Narr, sondern höchstens ein sehr eingebildeter Mensch ist. —

Wenn ich behauptete, von einem Phantasten sagt man gewöhnlich, der wird ein Narr, während er schon einer ist, so geht daraus doch noch nicht hervor, dafs ich keinen Unterschied zwischen einem Phantasten und einem Narren mache, ich wollte nur damit sagen, dafs viele Menschen schon wirklich närrisch sind, während man glaubt, sie würden es, was im Leben so oft vorkommt. — Dasselbe

Bewandtnifs hat es mit dem Satze: „es ist fast derselbe Fall, wenn man im Leben behauptet, dieser oder jener Mensch hat die Anlage, ein Narr zu werden, bey näherer Untersuchung findet man, dafs er schon einer ist.“ Diese Behauptung suchen Sie in's Lächerliche zu ziehen, im Grunde machten nur Sie sich damit lächerlich, da es einem Lehrer der psychischen Heilkunde zur Schande gereicht, den Sinn eines solchen einfachen Satzes nicht einzusehen.

Dafs WOYZECK's psychisch verstimmter Zustand von seinen körperlichen Leiden abhängig gewesen, ja dafs er Folge derselben war, ist fast nicht zu bezweifeln.

Herr CLARUS räumte solches Seite 36 in seiner Schrift selbst ein, dafs WOYZECK's Benommenheit, und seine finstere menschenscheue reizbare Gemüthsstimmung von jener körperlichen Anlage (welche ich als Krankheit nachgewiesen) abhängig gewesen sey, könne nicht bezweifelt werden, besonders wenn man erwäge, dafs beyde gleiche Schritte gehalten haben. Ich erklärte WOYZECK nicht für wahnsinnig, sondern höchst wahrscheinlich für Gemüthskrank, nicht jeder Gemüthskranke ist aber verrükt. Herr CLARUS selbst hält WOYZECK in der An-

lage zu einer Gemüthskrankheit, erklärt ihn für einen Hypochonder, welcher an Sinnestäuschungen gelitten hat Ein solcher Zustand ist aber keine blose krankhafte Anlage, sondern wirkliche Krankheit.

WOYZECK war körperlich krank, und stellte zugleich die abgeschmacktesten Behauptungen auf; ich wiederhole es, dafs seine Geistererscheinungen, Träume, unangenehme Vorstellungen, grofse Reizbarkeit, Menschenscheu, Gedankenlosigkeit in diese Periode gefallen sind. Ein Umstand, der niemals übersehen werden darf.

Ich habe an Herrn CLARUS getadelt, dafs sein einziges vorzügliches Streben dahin ging, die dem WOYZECK ungewöhnlichen Begegnisse, Sinnestäuschungen, Träume u. s. w. für sehr natürlich zu erklären, und zu beweisen, wie solche auch bey Menschen vorkommen, welche nicht Gemüthskrank sind. Der würdige Professor GROHMAN bemerkt sehr richtig, dafs die Vorstellungen, Vorurtheile eines Wahnsinnigen sich oft ganz folgerecht anthropologisch nachweisen liefsen, aber, fragt er, folgt aus dieser oberflächlichen anthropologischen Nachweisung, wie Delirien, Hellucinationen aus Vorstellung entstehen, dafs sie keinen

tieferen und inneren Zustand der Krankheit beurkunden? Wenn nun diese Hallucinationen aus einem tieferen Sitze des Uebels, nicht blos aus Blutwallungen und äusseren Sinnestäuschungen, sondern aus einem tieferen Leiden des Nerven- und Gehirnlebens hervorgingen, wie dann? Und kann bey WOYZECK dieser Fall nicht statt gefunden haben; ja ist solches nicht selbst wahrscheinlich? Wie viele tausend Menschen leiden nicht an Blutwallungen und Congestionen des Blutes nach dem Kopfe im stärksten Grade, ohne dafs sie solche Erscheinungen, wie WOYZECK, haben? Und wenn, wie Herr CLARUS glaubt, seine phantastischen und abergläubischen Einbildungen von verborgenen und übersinnlichen Dingen aus Mangel an Kenntnifs und Erziehung, aus Leichtgläubigkeit, herzuleiten sind, warum äufserten sich dann solche erst in seinem 30ten Lebensjahre und nicht früher? Es ist sehr zu berücksichtigen, dafs er bis im Jahre 1810 von allen diesen Erscheinungen frey blieb, und damals auf die Nachricht, dafs die WIENBERGERIN, mit welcher er früherhin Umgang hatte, sich mit Anderen abgegeben habe, zuerst eine Veränderung in seinem

Gemüthszustande bemerkte. Diese Veränderung habe sich dadurch geäufsert, dafs er ganz still geworden und von seinen Kameraden deshalb oft vexirt worden sey, ohne sich ändern zu können, so dafs er, obgleich er seine Gedanken möglichst auf das zu richten gesucht, was er gerade vorgehabt, es nichts desto weniger verkehrt gemacht habe, weil ihm zuweilen auf halbe Stunden lang, oft auch nur auf kürzere Zeit, die Gedanken vergangen seyen. Mit dieser Gedankenlosigkeit habe sich späterhin, in Stettin, ein Groll gegen einzelne Personen verbunden, so dafs er, gegen alle Menschen überhaupt erbittert, sich von ihnen zurückgezogen habe, und defswegen oft in's Freye gelaufen sey. Damals begannen nun auch seine beunruhigenden Träume von Freymaurern, und diese brachte er mit seinen Begegnissen in Beziehung, und trug sie auf verschiedene Verhältnisse seines Lebens über, was die Vorfälle am Schlofsberge zu Graudenz, wie auch noch andere deutlich beweisen. Können Sie nun läugnen, dafs selbst nach der Erzählung des WOYZECK's es nicht unwahrscheinlich ist, dafs derselbe die Untreue der WEINBERGERIN sich sehr zu Gemüthe zog, und hieraus eine Gemüthskrankheit entstanden ist?

Die Zeugnisse der sechs Personen von Stralsund entkräften die Angabe WOYZECK's, der während der ganzen Untersuchung sich nicht unwahr benahm, keineswegs, so wie dieselben seinen inneren Zustand nicht zu beurtheilen vermochten. Die WIENBERGERIN gab aus dem Gedächtnisse den Inhalt eines verlornen Briefes von WOYZECK zu Protokoll, dessen zum Theil räthselhafte Ausdrücke Herr CLARUS aus seiner Eifersucht und Trunkfälligkeit erklärlich zu finden sich bemüht, doch meines Erachtens eben so sehr und noch wahrscheinlicher aus dem kranken Gemüthszustande des WOYZECK's hergeleitet werden können. — Warum hat Herr CLARUS jene räthselhaften Ausdrücke aus den Akten nicht öffentlich mitgetheilt? — Wer überhaupt aus Eifersucht morden kann, kann auch aus Eifersucht Gemüthskrank werden.

Auch zugegeben, dafs Sinnestäuschungen, beunruhigende Träume etc. von Blutwallungen herrühren können, ist es nicht auffallend, dafs WOYZECK ein ganzes Heer dergleichen Erscheinungen hatte, von welchen mehrere nich nur vorübergehend, sondern bleibend waren. Sie suchen einen Gewaltstreich da-

durch gegen mich auszuführen, dafs Sie in Einzelnen nachweisen, wie man abgeschmackte Behauptungen, Geistererscheinungen, Träume, unangenehme Vorstellungen haben, menschenscheu und Gedankenlos seyn könne, ohne Gemüthskrank zu seyn. Sie sagen „abgeschmackte Behauptungen. Wenn diese ein Zeichen von Gemüthskrankheit wären, so wäre unser Erdball, wofür man ihn schon lange ausgeschrieen: ein Narrenhaus. Geistererscheinungen. So unnatürlich sie sind, so natürlich gehen sie doch in die Vorstellungsart des gemeinen Mannes ein, und begründen keineswegs den Wahnsinn," etc. Auf solche Art erklären Sie alle Erscheinungen. — Ich setze Ihrer Behauptung ein Beyspiel anderer Art entgegen. Als eigenthümliche Zeichen des Fiebers giebt man bekanntlich an: einen schnellen und geschwinden Aderschlag — vermehrte Wärme der ganzen Hautoberfläche — allgemeines Uebelbefinden — etwas Anhaltendes und Periodisches in den Krankheits-Erscheinungen. — Baut nun jemand auf diesen Complex von Zufällen die Definition des Fiebers, so ist dagegen zu bemerken: Wie? ein schneller und geschwinder

Aderschlag. Wieviele Menschen haben solchen ohne Fieber. Vermehrte Wärme der ganzen Hautoberfläche? Da müfsten die meisten Menschen, die sich sehr erhitzt haben, an Fieber leiden. Allgemeines Uebelbefinden? Wie oft besteht aber nicht dasselbe ohne Fieber. Etwas Anhaltendes und Periodisches in den Krankheits - Erscheinungen? Da müfsten alle Epileptische Fieberkranke seyn. Sie sehen daher, es giebt kein einziges pathogomisches Fiebersymptom, und nur der Verein mehrerer Erscheinungen verbunden mit einer gehörigen Würdigung des Ganzen, kann die Diagnose begründen. —

Sie halten meine Behauptung, dafs die Anfälle von Blutandrang grofse Gewalt auf Gehirn und Nerven haben, und die Seele durch diese körperlichen Leiden bedeutend ergriffen werden könne, für eine dunkle Hypothese. — Wollen Sie denn in Ihrer unseligen Vertheidigungs - Wuth auch die allgemein anerkanntesten medizinischen Grundsätze bestreiten? — Wenn durch einen Blutandrang die Gefäfse der Hirnhäute oder des Gehirns überfüllt werden, schlagflüssige Anfälle enstehen, leiden hier nicht oft die Sinneskräfte? Sagt nicht Woyzek selbst „es sey ihm bey obge-

dachten Zufällen der Kopf sehr eingenommen gewesen, er habe einmal gefafsten Gedanken und unangenehme Vorstellungen nicht mehr los werden können, es seyen ihm die Gedanken vergangen.“ — Wie erklären Sie sich den Zusammenhang dieser Erscheinungen? —

Sie tadeln meine Behauptung: „es möge allerdings wahr seyn, dafs Menschen an Sinnestäuschungen leiden, ohne körperlich krank zu seyn, gewöhnlich seyen aber Sinnestäuschungen nur auf einen bestimmten Gegenstand beschränkt.“ Sie werfen mir vor, die Citaten aus FRORIEP'S Notizen der Heilkunde seyen zu fragmentarisch hingeworfen, und hätten eben so genau, wie WOYZEK's Zustand von allen Seiten untersucht seyn müssen, um etwas für Lezteren beweisen zn können. Da hätte FRORIEP oder ich wahrscheinlich über jede einzele Hallucination eine Dissertation schreiben sollen? Wenn FRORIEP das Beyspiel anführte: „Ein junger Mensch hatte sich schlecht gegen seine Mutter betragen, diefs machte ihm fortwährend Gewissensunruhe. Eines Tags ergriff er einen Roman, um sich zu zerstreuen, aber das Einzige, was er auf jeder Seite erblickte, war: D u b i s t e i n u n d a n k b a r e r, e i n u n n a t ü r l i c h e r S o h n. Er widerstand lange Zeit,

zuletzt raubte ihm aber diese Täuschung den Verstand," so mufs ich annehmen, dafs jener junge Mensch nicht körperlich krank war, da Frorier hievon nichts sagt. — Ein Einwurf, den Sie vielleicht gründlicher hätten machen können, wäre dieser gewesen, ob jener junge Mann, als er auf jeder Seite die Stelle erblickte: Du bist ein undankbarer, ein unnatürlicher Sohn, nicht schon den Verstand verloren hatte? Dann pafste wieder meine Behauptung, welche Sie so sehr ergrimmte, hieher. „Dieser oder jener Mensch hat die Anlage ein Narr zu werden, bey näherer Untersuchung überzeugt man sich, dafs er schon einer ist. —

Herr Clarus behauptet in seiner Schrift Seite 47 dafs Sinnestäuschungen niemals isolirt erscheinen, sondern jedesmal mit anderen allgemeinen Symytomen einer Seelenstörung verbunden sind, die nach Maafsgabe der speziellen Form der Krankheit, verschiedene Farben und Schattirungen annehmen. Zu diesen allgemeinen Symptomen rechnet er: ein ungewöhnliches, auffallendes phantastisches Betragen gegen Andere, unzusammenhängende, verworrene, die Empfindung oder die Leidenschaft, von der das Innere erfüllt ist, verrathende

Aeusserungen, zweckwidrige, widersinnige Fragen und Handlungen, ein wildes, ungestümmes, zänkisches, oder stumpfsinniges und starres Wesen, Vernachlässigung der natürlichen Bedürfnisse und der gewohnten Beschäftigungen. Von allen diesen Symptomen sey keines bey dem Inquisiten beobachtet worden. — Ich überlasse es der Beurtheilung und Einsicht aller verehrten Leser der CLARUS'schen Schrift, ob sich nicht bey WOYZEK sehr viele dieser Erscheinungen gezeigt haben. Ich verweise noch insbesondere auf meine Schrift gegen Herrn CLARUS Seite 62. — Der würdige GROHMANN hält die Hallucination, die ihr Wesen in der Körperbewegung zeigt, und bey welcher der Kranke oder Irre seine Hallucination gleichsam durchsieht, wie die Irren oft ihren Wahnsinn in einer beständigen Wechselrede, und einem Durchkämpfen mit den Armen zeigen, von gefährlicherer Art. Es zeige meistens ein tieferes Seelenleiden, einen tieferen Sitz der Krankheit. Der Wahn wurzele nicht blos in leichten Wallungen des Bluts, das innerste Körperleben in seiner Structur sey mit ergriffen, er halte die Hallucinationen des Gehörsinnes von schlimmern Anzeichen, als die des Gesichts-

Sinns, sie kündigten ein Leiden der tieferen und zugleich der mehr sensuellen und vegetativen Sphäre an, es verbinde sich mit Ihnen meistens ein Krankseyn der Willenskraft etc. — Er führt weiter an: „Fällt ein Mord oder eine Selbstentleibung in die Periode, wo jene Hallucinationen, jene Träumereyen, jener gestörte Zustand des Gehirnlebens sich meistens zeigten, so ist diefs kein unbedeutender Fingerzeig für den Gerichtsarzt, um ihn in seinem abzufassenden Gutachten wenigstens zweifelhaft zu machen, ob die That des Verbrechens mit freyem Bewustseyn verbunden, und eine That des freyen Vorsatzes war. — Ferner hält Herr Grohmann, dafs diese Hallucinationen um so weniger für blos leichte und vorübergehende Erscheinungen von Blutwallungen, für leichtere vorüberfliegende Sinnestäuschungen, genommen werden dürfen, je mehr sie durch ihre Andauer, ihre periodische Wiederkehr, ihren Charakter zu der Höhe von Delirien und zur Verrücktheit des Verstandes steigern und besonders mit dem geister- und gespensterartigen Ausdrucke des Willens begleitet sind, dafs man diefs oder jenes — diese oder jene Mordthat ausüben solle. — Sollten diese Ansichten Sie incomodiren, so können

Sie sich dadurch am besten helfen, wenn sie Herrn GROHMANN für einen Stubengelehrten ausgeben, auf welchen Sie kein Gewicht legen. — Sie versichern, der Ausdruck „Du bist verrückt“ gehöre bey der Hefe des Volks zu den Ehrenprädikaten. Dieses ist vielleicht in Sachsen möglich, bey uns nicht. Ich wiederhole es, dafs WOYZEK denjenigen Menschen beyzuzählen ist, von welchen man gewöhnlich im Leben sagt: der ist verrückt. Dieses mag nun in Sachsen ein Compliment seyn oder nicht, ich halte es für sehr überflüssig, solches durch den Lebenslauf des WOYZEK noch einmal nachzuweisen. — Uebrigens wollte ich hiemit nur mit diesem Ausdrucke im Allgemeinen andeuten, dafs die äufsere Lebens-Seite des WOYZEK so beschaffen war, um selbst von Laien für närrisch gehalten zu werden. — Ihre Bemerkung, dafs nicht alle Leute, welche eine regellose Phantasie haben, verrückt seyen, kann ich mir gefallen lassen, da ich dieses ebenfalls nicht behauptete. — Ihrer Meinung „dafs bey Personen ohne Erziehung, ohne Verstandesbildung, die Einbildungskraft immer die Oberhand hatte“ kann ich keinen Sinn abgewinnen, da die talentvollsten, geistreichsten Menschen sehr oft eine

starke Einbildungskraft haben. Vielleicht beliebt es Ihnen, Ihre Ansicht diesserhalb an einem andern Orte zu beweisen. —

Sie glauben, verehrter Herr Professor, „dafs es Fälle geben könne, in denen der Mensch der Gränze leidenschaftlichen Antrieben zu widerstehen so nahe stünde, dafs die Frage über Unzurechnungsfähigheit unentschieden bleiben müsse, WOYZECK sey aber offenbar zu weit diesseits der Gränze gestanden, um jene Regel auf ihn anzuwenden.“ Dieser Satz ist von Ihnen ohne Unterstützung eines einzigen Beweises hingestellt, gehört zu Ihren gewöhnlichen Machtsprüchen, welche Sie von Ihrem Katheter herabzudonnern gewohnt sind. Sie erweitern die vom Herrn CLARUS aufgestellte Behauptung, verwerfen sie selbst, denn derselbe giebt an: „nur wo die Möglichkeit aufhört, leidenschaftlichen Antrieben zu widerstehen, hört auch die Zurechnungsfähigkeit auf, während Sie aber eine nähere oder entferntere Gränze wieder annehmen, so ist dann durch eine solche Eintheilung nichts gewonnen, sie bleibt so willkührlich, wie die bisherigen. —

Durch Ihre Seite 21 gemachte Aeusserung gerathen Sie mit dem von Ihnen so leiden-

schaftlich vertheidigten Herrn CLARUS selbst in einen offenbaren Widerspruch, hier heifst es nämlich: „Wenn ein Verbrecher damit entschuldigt werden kann, dafs es ihm nicht möglich war, dem leidenschaftlichen Antriebe zu widerstehen, so sind alle Verbrechen aufgehoben: denn kein Verbrechen wird eher begangen, als bis der Antrieb dazu so stark gewesen ist, dafs er den Widerstand aufhebt. Solange noch Widerstand ist, kommt es nicht zur That.

Herr CLARUS sagt dagegen in seiner Schrift Seite 44: „Nicht von der Leichtigkeit oder Schwierigkeit, sondern von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit leidenschaftlichen Antrieben zu widerstehen, kann die Rede seyn. Erst da, wo diese Möglichkeit aufhört, ist die Gränze der Zurechnungsfähigkeit, welche die gerichtliche Medicin fest halten mufs. Sie fanden, dafs vom Herrn CLARUS der Begriff der Zurechnungsfähigkeit scharf bestimmt ist, und nahmen aber doch noch eine Gränze an. —

Wenn ich mit Ihnen aber annehmen wollte, dafs es Fälle geben könne, in denen der Mensch der Gränze so nahe stehe, dafs die Frage über Zurechnungsfähigkeit unentschieden

bleibe, so sollte ich doch glauben, dafs WOYZECK nicht zu weit von dieser Gränze gestanden wäre. — Herr CLARUS gesteht ja selbst zu, dafs derselbe sich in einer krankhaften Anlage so wie auch in einer Anlage zu Gemüthskrankheit befunden habe. Er stand daher selbst nach Herrn CLARUS Ansicht an der Gränze, denn so wie die Anlage in wirkliche selbst nur in den ersten Grad der Gemüthskrankheit übergegangen ist, so ist an und für sich die Gränze überschritten, und Gemüthskrankheit vorhanden. — Wollen Sie daher eine Gränze annehmen, so müssen Sie solche nur in der Anlage suchen.

Da Herr CLARUS die krankhafte Anlage des WOYZECK, seine Disposition zur Gemüthskrankheit nicht in Abrede stellte, so hätte er unter den vorhandenen Umständen, unter dem Zusammenflusse so vieler verdächtigen Erscheinungen nicht mit einer solchen Bestimmtheit ihn für zurechnungsfähig erklären sollen, und zwar dieses um so mehr, da er WOYZECK's Zurechnungsfähigkeit nicht nach den bisherigen medicinischen Grundsätzen, sondern nach einer neu aufgestellten Theorie aussprach. —

Wenn, wie Sie bemerkten, ich auch nicht bewiesen habe, dafs WOYZECK rasend wahnsinnig, blödsinnig, närrisch war, so kann derselbe doch unzurechnungsfähig gewesen seyn, wie ich Seite 54 in meiner Schrift gegen CLARUS schon anführte. —

Die besonderen Bestimmungen, unter welchen Herr CLARUS Seite 49 und 50 die Zurechnungsfähigkeit allein gelten lassen will, und welche die medizinische Fakultät zu Leipzig als Norm für ähnliche Zustände aufstellte, sind, wie ich in meiner Schrift gegen Herrn CLARUS bereits auseinander setzte, bey weitem nicht genügend; — dafs Sie mich nicht widerlegten, werde ich noch im Verlaufe dieser Schrift näher erörtern. — Herr Professor Dr. BERNDT in Greifswald hat im kritischen Repertorium für die gesammte Heilkunde bey Gelegenheit, wo er meine Schrift gegen Herrn CLARUS beleuchtete, diese Ansicht mit mir getheilt, pflichtet mehreren meiner Einwendungen gegen diese Eintheilung bey, findet die vom Herrn CLARUS gezogenen Gränzen nicht scharf genug gezeichnet, vertheidigt verborgene Seelenzustände, und beruft sich insbesondere noch auf Herrn Hofrath HORN in Berlin, welcher sich hierüber in seinem Archiv für

med. Erfahr. (Jahrg. 1820 März und April Stücke) ausgesprochen hat. —

Herr Professor GROHMANN hat diese Eintheilung ebenfalls verworfen, und von ihr gesagt: „dafs, so umsichtig und billig er auch dieselbe beurtheilen möge, sie dennoch den Fehler, wie manche schwankenden Definitionen haben, dafs sie zu weit und zu eng sind. Er fand es überhaupt für sehr bedenklich, ein solches Regulativ für die gerichtsärztliche Beurtheilung gelten zu lassen, da das psychische Leben selbst in seinen Abweichungen nicht weniger verschiedene und entgegengesetzte Erscheinungen habe, wie das kranke Körperleben.“

Sie werfen mir vor, ich hätte die Behauptung, alle gemüthskranke Zustände seyen unfrey, ohne allen Grund und Beweis, ja ohne alle weitere Erläuterung, wie aus den Wolken gefallen, hingestellt. — Bey dieser Stelle glaubte ich wirklich, Sie wären erst aus den Wolken gefallen, weil Sie den Satz: Alle Gemüthskranke sind unfrey, für so neu halten. Sie werfen mir vor, dafs ich hier an eine Klippe gestofsen sey, die Herr CLARUS weislich und sorgfältig in dem ganzen Laufe seiner Schrift vermieden habe, weil er

nur auf anerkannte Grundsätze der Staatsarzneywissenschaft fufsen, und nur augenfälliger Wahrheit, nicht aber irgend einer Parthey huldigen wolle. Sagen Sie mir, Herr Professor, in welchem System der gerichtlichen Arzneykunde ist die Eintheilung des Herrn CLARUS, nach welcher er die Zurechnungsfähigkeit bestimmte, anerkannt? Sind die von Herrn CLARUS aufgestellten Begriffe nicht neu? Wo ist eine so scharfe Gränze gezogen, als hier? Und wenn Herr CLARUS sich nur auf anerkannte Grundsätze stützet, huldigt er nicht auch den Partheyen, welche diese angenommen? und warum vermeidet Herr CLARUS, an diese Klippe *zu* stofsen? Warum stellte er nicht auch diese Ansicht auf, und widerlegte sie? Warum hier gleichsam etwas umgehen, was nicht in seine Ansicht pafst? — Eben weil das psychische Leben selbst in seinen Abweichungen nicht weniger verschiedene und entgegengesetzte Erscheinungen hat, wie das kranke Körperleben, eben, weil es verborgene Zustände giebt, ist es sicherer, Gemüthskranke für unzurechnungsfähig zu erklären. —

Sie fragen, was ich unter zufälliger Leidenschaft verstanden habe?

Ich wollte damit sagen, dafs allerdings ein zufällig entstandener und an sich zu entschuldigender Affekt, in welchem eine strafbare Handlung begangen wird, die Zurechnung beschränke, und die Strafe mildere. HENCKE, den Sie selbst als Muster anführen, spricht dieses in seinen Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medizin ausdrücklich aus. Sie ersuchen mich freundlich, (die erste Höflichkeit in Ihrer Schrift) Uebelthaten von Uebeln zu unterscheiden. Ich kenne diesen Unterschied gottlob recht gut. — Dafs Wahnsinn und Verrücktheit keine krankhafte Anlage sind, ist mir ebenfalls bekannt, und solches habe ich noch nirgends behauptet. — Manchmal kommen Sie mir vor, als wenn Sie träumen. — Sie fragen mich: in welcher Krankheit war WOYZECK's Liederlichkeit, sein ausschweifendes Leben, seine ganze Demoralisation, deren endliche Folge seine Mordthat war, begründet? Ich antworte Ihnen: in keiner Krankheit, ohne meiner Sache etwas zu vergeben. Ich fordere Sie aber auf, zu beweisen, dafs WOYZECK's krankhafter Zustand Folge seines liederlichen Lebens war? Diesen Beweis werden Sie mir wohl schuldig bleiben. —

Dafs Gelehrte oft sehr ungelehrt fragen können, dafür geben Sie den besten Beweis, ausserdem würden Sie die Frage nicht aufgeworfen haben, welchen Grund ich für meine Behauptung anführen könne, dafs Wahnsinnige im Augenblicke, wo man sie für sehr beruhigt hielt, die schrecklichsten Thaten begangen haben. Woher wüfste man, fragen Sie sehr naiv, dafs diese Thäter Wahnsinnige waren, man müfste sie doch als solche kennen, und zwar vor ihrer That"? Glauben Sie nicht, dafs man erst nach den von ihnen begangenen gewaltsamen Handlungen erfahren haben konnte, dafs sie solche Thaten im Wahnsinn verübten? Warum mufste man sie vor der That als Wahnsinnige kennen? Man mufs darüber staunen, wie Sie nicht einzusehen vermögen, dafs die von mir aufgestellte Behauptung: „es sey nicht nothwendig, dafs, um annehmen zu können, ein Mensch sey bey Begehung eines Verbrechens jenseits der Gränze gestanden, sich vor, bey und nach der That in dem Erkenntnifs- und Urtheilsvermögen, in den Reden und Handlungen, Abweichungen vom gesunden Seelenzustande geoffenbart haben" sich auf den Zeitraum, wo die That begangen werde, bezogen hat, nämlich am Tage derselben, oder kurz vor- und nachher. —

Herr CLARUS führt alle Umstände an, welche sich bey WOYZECK unmittelbar vor; bey und nach der That ereigneten. Diese angeführten Momente wurden näher von mir erörtert. Wie kommen Sie nun dazu, diese Beleuchtung dadurch lächerlich zu machen, dafs Sie das vor, bey und nach der That auf die ganze Lebenszeit des Inquisiten beziehen?

Sie tadeln an mir, „dafs ich mich hinter den Begriff der Unfreyheit gerettet, und mich auf Autoritäten berufen habe, welche dafür stimmen, dafs Menschen mit aller anscheinenden Besonnenheit, Ueberlegung und Leidenschaftslosigkeit gewaltsame Handlungen im unfreyen Zustande begangen haben. Sie werfen mir vor, ich hätte mich auf die sogenannte ammentia occulta, oder auf den gebundenen Vorsatz bezogen, aber ohne allen Beweis und ohne alle nähere Erklärung meiner eigentlichen Meinung. — Da ich, weil ich kein Lehrbuch für die psychisch-gerichtliche Medizin schreiben wollte, gewifs annehmen mufste, dafs die Lehre von der amentia occulta jedem, der meine Schrift liest, bekannt sey, so wäre es sehr überflüssig gewesen, mich in nähere Erörterung hierüber einzulassen. Wel-

chen Gegenbeweis liefern Sie aber? Sie verweisen auf die Schrift des Herrn CLARUS, was derselbe Seite 49 zurechtweisend und warnend über diese Gränz-Verwirrungen gesagt habe. —

Dieser hat aber auch wirklich nicht viel gesagt, denn das ganze Resultat seiner Zurechtweisung ist im Kurzen dieses, dafs das Ganze von amentia occulta, von ausserordentlichem Antriebe zu einer Handlung etc. noch keineswegs im Reinen sey, und dafs, wenn man fortfahren wolle, wie man bereits angefangen, einen Mordtrieb, eine Feuerlust, Rauflust und am Ende für jedes Verbrechen einen besonderen Trieb anzunehmen, hiedurch die Wirkung der Gesetze gelähmt, und die gerichtliche Medizin um ihr wohlverdientes Ansehen gebracht würde. — Am Ende besteht das Ansehen der gerichtlichen Medizin darin, dafs recht viele Menschen geköpft werden? — Obgleich Sie, verehrter Herr Professor, über gerichtliche Medizin schon sehr viel geschrieben haben, so wiederhole ich doch noch einmal, dafs die Lehre von den psychischen Krankheiten noch zu den dunkelsten Feldern der Heilkunde und die Untersuchungen über den zweifelhaften psychischen Gesundheitszustand zu den

schwersten Aufgaben für den gerichtlichen Arzt gehöre. — Die Lehre von der amentia occulta wird sich nie zu einem positiven Gesetz erheben, und doch wird sie auf der anderen Seite nicht in Abrede gestellt werden können. In der Staatsarzneykunde mufs man mit Aufstellung von positiven Bestimmungen und allgemeinen Regeln sehr vorsichtig seyn, indem jeder Fall gleichsam seine eigene Regel ist, und die Anwendung allgemeiner Lehrbegriffe höchst schwierig bleibt. — Sie und Herr CLARUS aber glauben, dafs es um den Ruhm der gerichtlichen Arzneykunde und die Sicherheit des Staats geschehen sey, wenn man nicht auf positive Grundsätze allein baue. —

Herr Professor GROHMAN sagt in seinem Aufsatze über die zweifelhaften Zustände des Gemüths, besonders in Beziehung auf Herrn CLARUS Gutachten, treffend: „Die gerichtliche Arzneywissenschaft sollte sich am wenigsten um mögliche Folgegesetze kümmern, was z. B. daraus werden solle, wenn die Verbrecher, statt geköpft zu werden, in das Arbeitshaus kommen, wie Raum und Aufsicht genug für solche Sträflinge herbeygeschafft werden solle, ob nicht am Ende die Würde

und Hoheit des Strafgerichts leiden möchte, und die Verbrechen nur endlich noch vermehrt werden dürften, wenn nach neueren psychologischen Lehrsätzen nämlich wahre Verbrecher, als des Verbrechens unzurechnungsfähig, mehr der bessernden als der letzten hochnothhalspeinlichen Gerechtigkeit übergeben würden. Solche Noth- und Heischesätze liebe er nicht in einer Wissenschaft, die überall frey urtheilen, und deren Sinnspruch immer seyn mufs: Die höchste Wahrheit ist auch die höchste Gerechtigkeit. —

Herr CLARUS glaubt: „es sey dem Inquisiten mit derselben Willensfreyheit, mit der er wenige Augenblicke nach der That den Selbstmord unterliefs, auch möglich gewesen, die That selbst zu unterlassen. — Diese Ansicht widerlegte ich in meiner Schrift. —

Sie haben diese Widerlegung nicht erschüttert, obgleich Sie alle Ihre religiösen Gefühle zu Hülfe genommen haben. Sie gehen hierüber in Ihrer mit Spitzfindigkeiten so reich ausgestatteten Schrift stillschweigend hinweg, und sprechen blos von der Unmoralität und von der Sünde. Sie meinen, WOYZECK hätte als Christ, als Vernunftwesen seiner

Stimmung nicht nachgeben sollen. Ich führte ausdrücklich an, dafs nach vollbrachter That, nachdem seine Rache befriedigt, der Gegenstand seines Hasses geopfert war, kein Grund, sich selbst umzubringen, zu denken sey, und bemerkte, die Erfahrung habe es bewiesen, dafs selbst Rasende sehr häufig andere, selten sich tödten. — Warum haben Sie nicht das Gegentheil bewiesen? Warum nehmen Sie Ihre Zuflucht zum Christenthume? Sie haben hier die Rolle eines Professors der psychischen Heilkunde mit der eines geistlichen Herrn vertauscht. —

Sie sagen: Der Mordgedanke des WOYZECK war kein nothwendiger Gedanke, kein gebundener Vorsatz, hätte sich ihm das Weibsbild ferner ergeben, so wäre kein Grund vorhanden gewesen, an ihren Mord nur zu denken. — Wie beweisen Sie diese Hypothese? Mit nichts, als mit Ihrer Autorität. — Hat WOYZECK doch in der Absicht die WOOSTIN zu erstechen, am Abend, wo die Mordthat vollführt wurde, die Degenklinge in ein Heft stofsen lassen. — Und wenn sie WOYZECK auch nur defswegen umgebracht hat, weil sie es um ihn verdient hat, was folgt hieraus? Doch nicht, dafs er nicht Gemüths-

und körperlich krank war? — Sie tadeln es, dafs ich ein liederliches Weibsstück von 46 Jahren eine Geliebte nenne. Sie scheinen, mein verehrter Herr Professor, junges Fleisch zu lieben, denn sonst könnten Sie unmöglich so etwas gerügt haben. — Sie glauben, weil WOYZECK auf Liebesabentheuer ausgegangen wäre, kann er keinen kranken Körper gehabt haben; denn anders kann ich Ihre Aeusserung nicht nehmen: „Weder sein kranker Körper (ging doch der Mensch auf Liebesabentheuer aus!) noch sein kranker Seelenzustand ist zu erweisen.“ — Also nur mit einem gesunden Körper kann man dergleichen Liebesabentheuer bestehen? —

Die Stelle, welche Sie aus der heiligen Schrift anführen: „Ein Jeder wird versucht, wenn er von seines eigenen Fleisches Lust verleitet und verlocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiehrt sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiehrt sie den Tod,“ macht Ihrer Frömmigkeit Ehre. Wenn man überhaupt Ihre Schriften studiert, so könmt man in Verlegenheit, zu glauben, dafs Sie zu einem Professor der Theologie geeigneter erscheinen, als zu einem Lehrer der psychischen Heilkunde. —

Sie fragen mich, ob ich mir einen sogenannten fixen, partiellen Wahnsinn denken könne, bey welchem es dem damit Behafteten möglich sey, sich von seiner kranken Vorstellung los zu machen?

Ich antworte Ihnen: an und für sich Nein. Sie sind überzeugt, die fixe Idee sey noch nicht Verrücktheit, sondern sie sey der Ansatz dazu; — die fixe Idee oder der sogenannte partielle Wahnsinn verhalte sich zur Verrücktheit, wie der Embryo zum gebornen Thiere, wie das Saamenkorn zum Baume. (In Vergleichstellungen sind Sie wirklich allerliebst.) — Sie glauben, wenn die fixe Idee wachse, zur Reife komme, so sehe man die volle Verrücktheit vor sich. Sie loben es an Herrn CLARUS, dafs er die Verrücktheit nur nach den Zeichen ihrer Ausgebildetheit bestimme. Durch Ihre eigene Erklärung beweisen Sie, dafs die fixe Idee schon Verrücktheit ist, und bey der Zunahme mit allen Erscheinungen vollkommener Verrücktheit auftrete. Nach Ihrer und Herrn CLARUS Meinung giebt es ganze, halbe, viertels Narren, aber doch immer Narren.

Im Grunde genommen wächst aber die fixe

Idee als solche nicht, z. B. es bildet sich jemand ein, Pabst oder eine göttliche Person oder der klügste Mensch in der ganzen Welt zu seyn, wie sollen diese Ideen noch wachsen? Auf keinem Fall greift die fixe Idee in alle Operationen des Verstandes ein, und verrückt ihn ebenfalls nicht für alle übrige Verhältnisse. Ich wiederhole es noch einmal, was auch Sie nicht zu widerlegen vermochten, dafs der fixe Wahnsinn mit ungestörter Verstandeskraft und selbst mit Schärfe des Urtheils verbunden seyn kann, was sehr begreiflich ist, denn der fixe Wahnsinn hat bekanntlich seinen Grund in einer Ueberspannung der Einbildungskraft, der vage dagegen in einer Abstumpfung der Sinne, und ersterer beschränkt sich auf eine einzige falsche Vorstellung, und das, was damit in Verbindung steht. —

Herr CLARUS führt an, dafs Sinnestäuschungen mit gesundem Verstande bestehen können. — Der fixe Wahnsinn kann aber auch mit ungestörter Verstandeskraft verbunden seyn, und er ist doch ein Wahnsinn. Wenn Sinnestäuschungen mit gesundem Verstande bestehen können, so sind sie doch auch sehr oft begleitende Erscheinungen des Wahnsinnes.

Wenn ich in meiner Schrift gegen Herrn CLARUS behauptete, dafs der Wahnsinn oder die Verrücktheit dem Wesen nach darin bestehe, dafs man Etwas, was wirklich nicht ist, fälschlich voraussetze, so versteht es sich von selbst, dafs ich darunter verstand, dafs dieser Voraussetzung eine krankhafte Störung des freyen Vernunftgebrauchs zu Grunde liege, respective aus derselben hervorgehe. Den Unterschied zwischen Irrthum und Verrücktheit kenne ich recht gut; und dafs ein General, der den Feind vermuthet, wo er nicht ist, der Kaufmann, welcher Einem Kredit giebt, der eben falliren will, da er ihn für ein reiches Haus hält, nicht verrückt sind, weifs wohl jedes Kind, allenfalls vielleicht jeder Narr selbst. Sie brachten aber diese ganze Verdrehung blos defswegen an, um mir die Grobheit zu sagen, ich wäre verrückt, weil ich glaube, Herrn CLARUS widerlegt zu haben.

Sie räumen ein, dafs ich allerdings Recht hätte, dafs, wenn sich Menschen einbilden, sie seyen verdammt, sie seyen Kaiser, Könige etc. sie wahnsinnig wären, und Sie setzten hinzu, sie seyen es darum, weil sie etwas Widersprechendes, Widersinniges, Ungereimtes, Ver-

kehrtes für wahr und wirklich halten. Diese Bestimmung ist ebenfalls sehr schwankend und nicht entschöpfend; denn wie viele Menschen halten etwas Ungereimtes, Verkehrtes, Widersinniges für wahr, ohne dafs sie verrückt sind?

Herr CLARUS behauptete, dafs sich WOYZECK in allen Verhältnissen als ein gesetzter, verständiger und besonnener Mensch bewiesen habe. Ich widerlegte diese Behauptung in meiner Schrift gegen CLARUS. Nun suchen Sie ihn zu vertheidigen, und erklären, dafs er diese Worte blos auf das Geschäftsleben des WOYZECK bezogen hätte. Nun frage ich, wenn man sagt: dieser Mensch hat sich in allen Verhältnissen als ein gesetzter, verständiger Mensch bewiesen, ob man darunter blos das Geschäftsleben verstehen kann? Aber selbst aus dem Zusammenhang, in welchem Herr CLARUS diese Worte gesprochen, geht das Gegentheil hervor; denn er sagt Seite 45 in seiner Schrift: „WOYZECK ist durch seine Einbildungen und Sinnestäuschungen niemals gehindert worden, sein Geschäft fortzusetzen, und hat sich in allen Verhältnissen des Lebens als ein gesetzter, besonnener etc. Mensch bewiesen.

Diesesmal ist Ihre Freundschaft für den Herrn Collegen zu weit gegangen, und Sie haben sich wirklich aufgeopfert, da Sie als Professor etwas Verkehrtes, Widersinniges behaupteten. Daraus will ich aber den Schlufs noch nicht ziehen, wie Sie, dafs wer etwas Widersinniges, Verkehrtes für wahr hält, wahnsinnig ist. Falsch ist es aber, dafs sich WOYZECK in seinem Geschäftsleben verständig, besonnen etc. bewiesen hat. Dagegen spricht sein herumziehender Lebenswandel; er vermochte ja nicht auch nur eine kurze Zeit bey einem Herrn zu bleiben, verwechselte ohne alle Ursache seinen Stand und seine Dienste, war Friseur, Soldat, Papparbeiter, Illuminirer, und stand daher keinem Geschäfte ordentlich vor. —

Herr CLARUS hat in seiner Schrift gerade das Gegentheil von dem bewiesen, was er beweisen wollte. — Wenn ich behauptete, dafs jener Bauer, der fortwährend eine Fliege vor seinen Augen zu sehen glaubte, ohne sich überzeugen zu können, dafs es nur Täuschung sey, und er wegen Krankheit nicht Herr seiner Idee werden konnte, so hätte ich recht, denn er hatte einen Augenfehler, und obgleich

die Gestalt, welche ihm vorschwebte, Folge dieser krankhaften Local - Affection war, so konnte man ihn demohnerachtet nicht davon überzeugen, und er hatte eine fixe unrichtige Idee. Sie fragen: war denn jener Bauer krank? und beantworteten die Frage mit Nein, er hatte nur einen Augenfehler, die sogenannte Mouché. —

Herr CLARUS sagt, dafs jener Bauer an einer Krankheit der inneren Theile des Auges gelitten habe. — Ich frage nun Sie, war jener Bauer gesund? und was berechtigt Sie zu behaupten, er war nicht krank?

Den von Herrn CLARUS Seite 47 in seiner Schrift von Ihnen betitelten so handgreiflichen Beweis, welche Symptome zu den Sinnestäuschungen noch hinzu kommen müssen, wenn Wahnsinn statt finden soll, habe ich schon beleuchtet.

Die von Herrn CLARUS geführten Beweise haben nur einen negativen Werth; denn wenn man behauptet, diese oder jene Erscheinungen haben auch oft vernünftige Menschen, so geht daraus noch keineswegs hervor, dafs diese sich nicht sehr häufig Gemüths-Kranken

beygesellen, respective begleitende Erscheinungen derselben sind. Ich wiederhole es Ihnen, dafs allerdings nicht die isolirten Symptome, sondern das Ganze den Gemüthszustand des Inquisiten verdächtig machten, ich sage aber nur verdächtig, und eben defswegen weil es zweifelhaft war, ob nicht WOYZECK als Gemüthskrank anzusehen, hätte dessen Zurechnungsfähigkeit nicht so bestimmt ausgesprochen werden sollen und dürfen. —

Sie fällen über meine Schrift das Verdammungsurtheil, und glauben, ich hätte meinen Prozefs vor dem Forum der Vernunft und Erfahrung in allen Formen verloren. — Vor dem Forum Ihrer Vernunft und Ihrer Erfahrung wohl. Ich sehe aber Ihr Urtheil eben nicht für eine Instanz an, gegen welche nicht appellirt werden kann. In Ihrer Einbildung glauben Sie vielleicht die höchste Instanz zu seyn, und ich will es dahin gestellt seyn lassen, ob Sie in dieser Beziehung nicht an einem fixen Wahnsinn leiden. — Es ist mir unbekannt, ob Sie ein verehrliches Mitglied der medizinischen Fakultät in Leipzig sind; fast sollte ich es glauben, da Sie einen so hohen Werth darauf legen, dafs sogar

diese dem Gutachten des Herrn CLARUS die volle Zustimmung ertheilt habe. — Sollten Sie aber noch kein Mitglied dieses Collegiums seyn, so geht Ihr Streben wahrscheinlich dahin, es bald zu werden; an den schuldigen Komplimenten lassen Sie es wenigstens nicht fehlen. —

Dafs die Hypochondrie und der gestörte Blutumlauf des WOYZECK rein körperlich bedingt war, wurde von mir streng bewiesen, und dafs es nicht unwahrscheinlich ist, eine Störung des freyen Verstandesgebrauchs sey durch diese Uebel mit erzeugt worden, glaube ich auch gezeigt zu haben, wenigstens hat die Beweisführung des Herrn CLARUS das Gegentheil nicht dargethan.

Sie waren so gütig, mich wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dafs WOYZECK ohne die Ausschweifungen seines liederlichen Lebens, also ohne diesen moralischen Auswuchs (denn Huren und Saufen seyen doch Laster, und keine körperliche Krankheiten) weder bis zum Hypochonder deprimirt, noch bis zu Hallucinationen exaltirt worden wäre, und damit wollen Sie das abgefertigt wissen,

was ich hinzufügte: „Es sey genau zu unterscheiden, ob die Erscheinungen, wie sie Herr CLARUS anführte, als Unmuth, Argwohn, Mifstrauen, Bitterkeit u. s. w. in einer Krankheit ihren Grund hätten, und dadurch nachgewiesen werden. — Zwischen Temperaments-Fehlern und psychischen Erscheinungen, welche von körperlichen Leiden abhängen, wäre ein grofser Unterschied.“

Ihre obige Behauptung ist eine Hypothese; denn es ist sehr zweifelhaft, ob WOYZECK durch die Ausschweifungen seines liederlichen Lebens bis zur Hypochondrie deprimirt, und bis zu Hallucinationen exaltirt worden ist. Es giebt Tausende von liederlichen Menschen, welche nicht hypochondrisch werden, und wieder Tausende, welche bey der nüchternsten, solidesten Lebensweise in Hypochondrie verfallen. Die angebornen Krankheiten widerlegen Sie am besten. — Millionen Menschen saufen aber, ohne an Sinnestäuschungen zu leiden, überhaupt werden Sie mir nie beweisen, dafs die Sinnestäuschungen Folge von WOYZECK's liederlichem Leben sind.

Sie führen an: „Unter Temperamentsfehlern verstünde ich vermuthlich WOYZECK's Hang zum andern Geschlecht und zum Trunk“ und bemerken: „Je nun, am Ende ist *das* Temperament auch etwas Körperliches, und so giebt es keine Laster mehr. Nein! Nein! sagen Sie ganz erzürnt: diese Temperamentsfehler waren mehr, als Fehler, sie waren die moralischen Quellen, aus denen WOYZECK's körperliche Zerrüttung entstand.“ —

Aber, mein verehrtester Herr Professor, Sie müssen ein wahrer Tugendspiegel, ein keuscher Antonius seyn, da Sie schon *den* Hang eine starke Neigung zum anderen Geschlechte als ein Laster bezeichnen. Auf diese Art verderben Sie es auch mit der ganzen modernen und unmodernen Welt. Ueberhaupt bezeichnen Sie WOYZECK als den ersten Hurenhengste, und dafs er ein solcher war, ist in den Akten nirgends zu finden. Und was geht es Sie überhaupt an, zu beurtheilen, ob diese Folgen (die körperlichen Leiden) des gemifsbrauchten Körpers dem armen Dulder ganz unverschuldet aufgelegt worden sind. — Wahrlich, ich möchte Sie als

Arzt nicht consultiren, wenn ich mir durch mein Verschulden eine vornehme Krankheit zugezogen hätte. Sie würden mir eine strengere Sittenpredigt halten, als jener Kapuziner in Wallensteins Lager den Soldaten. — Sie haben sehr richtig bemerkt, wie ich damit nicht zufrieden sey, dafs Herr CLARUS den Hypochondristen, den Schwärmer, entschuldigt, der einen Mord begeht, um hingerichtet zu werden und desto seliger zu sterben, nicht aber den Hypochondristen, der durch Krankheit überwältigt, mordet. — Sie fragen sehr pfiffig: „Mordete denn WOYZECK durch Krankheit überwältigt? Mordete er nicht aus Eifersucht und Rachsucht? nicht aus einem natürlichen egoistischen Triebe, den das Sittengesetz an sich, und das bürgerliche darum verdammen mufs, weil er in Verbrechen ausartet.“ Ich frage Sie dagegen: kann die Mordthat des WOYZECK aus Eifersucht und Rachsucht nicht hervorgegangen zu seyn scheinen, derselbe aber doch unfrey gewesen seyn? — HENCKE, den Sie mit Recht als Ihren Meister anerkennen, sagt in seinen Abhandlungen aus dem Gebiete der Medicin IIten Bands S. 311. „Da, wo verborgene Geisteszerrüttung,

fixer Wahn oder periodische Störung durch Krankheitsreize bey einem Menschen vorhanden ist, kann die Handlung aus den angedeuteten Zwecken (welche er mit Eigennutz, Befriedigung von Eifersucht, Hafs, Rache etc. bezeichnet) hervorgegangen zu seyn scheinen, der Thäter aber doch unfrey gewesen seyn.“

Was Sie über SAND als Verbrecher sagen, geben Sie als eine Hypothese an, auf welche Sie selbst keinen besonderen Werth zu legen scheinen. Sie suchen einen Widerspruch darin zu finden, dafs ich den Sinnestäuschungen auf den Zustand und auf die Handlungsweise des WOYZECK einen Einfluss eingeräumt habe, und späterhin behauptete, dafs derselbe nicht durch die vernommenen Stimmen, noch insbesondere durch den Zuruf: „Stich die Frau WOOSTIN todt“ zu seiner That veranlafst wurde, daher es gleichgültig wäre, ob er am Tage der Mordthat Stimmen vernommen hätte, oder nicht.“ Worin soll denn hier der Widerspruch liegen? Da ich im Allgemeinen ausgesprochen habe, dafs die Sinnestäuschungen sehr oft begleitende Erscheinungen einer Gemüthskrankheit sind, und Herr CLARUS dadurch, dafs er behauptete,

es könnten auch Sinnestäuschungen bey Menschen vorkommen, welche nicht wahnsinnig sind, das nicht bewiesen hat, was er beweisen sollte, so finde ich hierin einen Widerspruch nicht. — Sie hätten überhaupt anführen sollen, worin der Widerspruch läge.

Ihren Fragen: „War WOYZECK schon vor der That Maniacus? wurde er es erst im Augenblicke der Mordthat? Wie wäre das zugegangen, durch Aufreizung zum Zorn?“ entgegne ich, was ich schon in meiner ersten Schrift, und selbst in dieser entwickelte, dafs für die wahrscheinliche Geisteskrankheit des WOYZECK sehr viele Erscheinungen sprechen, jedoch keineswegs mit Bestimmtheit der Beweis zu führen ist, dafs WOYZECK Geisteskrank war. Herr CLARUS hat aber das Gegentheil auch nicht bewiesen, daher es als zweifelhaft hätte ausgesprochen werden sollen, um so mehr, da es keinem Zweifel unterliegt, dafs Inquisit körperlich krank, und die verdächtigen Erscheinungen mit seiner Krankheit wahrscheinlich in directer Beziehung gestanden sind. —

Herr CLARUS spricht in seiner Schrift Seite 35 klar und deutlich aus, „dafs WOY-

ZECK sich in einer krankhaften Anlage befunden habe, welche, wie er Seite 43 anführte, die vorbereitende Ursache zu einer Gemüthskrankheit werden kann; er räumt Seite 36 ein, „dafs WOYZECK's Benommenheit und seine finstere, menschenscheue und reizbare Gemüthsstimmung von jener Anlage abhängig gewesen sey, könne nicht bezweifelt werden, besonders wenn man erwäge, dafs seinen Erzählungen zu Folge, beyde gleiche Schritte gehalten hätten; er selbst sage, es sey ihm bey dem obgedachten Zufalle der Kopf sehr eingenommen gewesen, er habe einen Gedanken, den er einmal gefafst, nicht leicht los werden können, es seyen ihm oft die Gedanken vergangen, er sey nach und nach menschenscheu geworden, bey Zunehmen der Verstimmung habe sich auch seine Beängstigung am Herzen und seine Benommenheit des Kopfes vermehrt, er sey leicht vom Zorn überwältigt worden, es sey ihm dabey gewesen, als ob er eine Kraft habe, alles zu zerreissen, und als ob er die Leute mit den Köpfen zusammenstofsen soll etc. Herr CLARUS nennt ihn im Verlaufe seiner Schrift selbst einen Hypochonder. —

Dafs WOYZECK nicht in einer Anlage zur Krankheit sich befunden, sondern wirklich krank war, habe ich bewiesen. Seine Träume, Sinnestäuschungen, Geistererscheinungen etc. überhaupt seine übrigen verdächtigen Erscheinungen standen mit dieser körperlichen Krankheit in Verbindung, was selbst von Herrn CLARUS eingeräumt wurde; er will dieselben zwar aus der Blutwallung, Neigung zu Congestionen herleiten, aber er hatte die stärksten Congestionen, war körperlich krank, und alle Umstände machen es höchst wahrscheinlich, dafs diese nicht blos hieraus, sondern aus einem tieferen Leiden hervorgegangen sind; wenigstens kann Herr CLARUS die Möglichkeit nicht läugnen. Was ist überhaupt durch Herrn CLARUS Beweisführung, welche sich vorzüglich darauf erstreckt, dafs WOYZECK's Erscheinungen oft bey Personen vorkommen, welche nicht Geisteskrank sind, gewonnen? Ist eine solche negative Beweisführung hinlänglich? Und ich wiederhole es, dafs, wenn nach Herrn CLARUS das Uebergewicht der Leidenschaft über die Vernunft die einzige Triebfeder seiner Mordthat gewesen wäre, dieses Uebergewicht selbst, als durch

Krankheit bedungen und nachgewiesen, eine Zurechnungsfähigkeit ausgeschlossen, oder doch höchst zweifelhaft hätte gemacht werden sollen und müssen. Wäre WOYZECK auch nur in Folge eines krankhaften Zustandes Hypochonder gewesen, so beweisen doch alle seine Erscheinungen, wie tief dieser krankhafte Zustand im Nerven- und Gehirnleben eingegriffen habe; denn weder Sie noch Herr CLARUS können läugnen, dafs WOYZECK's krankhafte Erscheinungen und psychische Verstimmung selten bey den gewöhnlichen Hypochondern vorkommen. Nicht jeder Hypochonder mag unzurechnungsfähig seyn, aber ein Hypochonder, wie WOYZECK, unter so vielen verdächtigen Erscheinungen, hätte mit einer solchen Bestimmtheit nicht für zurechnungsfähig erklärt werden sollen. —

Sie werfen mir vor, ich hätte zum Beweise, dafs die Mordthat ein Paroxismus maniacus gewesen, den Leser insinuiren wollen, dafs WOYZECK nach der That nicht auf seine Rettung bedacht gewesen sey, indem ich angeführt hätte, „dafs er sich in Geschwindschritten entfernt, damit beabsichtigte er gewifs nicht, die Flucht zu ergreifen.“ — Da Herr

CLARUS das Nichtvorhandenseyn eines krankhaften Gemüthszustandes dadurch mit beweisen wollte, dafs er sich in Geschwindschritten, wie jeder andere Verbrecher entfernte, so wollte ich solches nur rügen, da hieraus nichts für noch gegen WOYZECK's Wahnsinn bewiesen wird. Wie streng Sie es mit Ihrer Beweisführung nehmen, geht aus der Frage hervor: „Warum blieb er nicht bey seinem Opfer, um sich der gelungenen That zu erfreuen? Dieses wäre ein sicherer Beweis von gestörtem Gemüthszustande gewesen!“

Bey dieser Gelegenheit geht es Ihnen auch, wie dem früherhin angeführten Bauern. Sie sehen mehr, als wirklich vorhanden ist. — Wenn Sie aus der gezeigten Freude über die gelungene That einen gestörten Gemüthszustand entwickeln wollen, so hat ja WOYZECK seine Freude dadurch bezeugt, dafs er sagte: „Gott gebe nur, dafs sie todt ist, sie hat es um mich verdient.“

Welch strenges Urtheil würden Sie aber gefällt haben, wenn ich hieraus einen sicheren Beweis für WOYZECK's Gemüthszustand hätte ziehen wollen? Es hängt überhaupt gar nicht davon ab, ob WOYZECK hat fliehen

oder bleiben wollen; denn giebt es nicht Menschen, welche bey vollkommenem Verstande, ohne entfernt Gemüthskrank zu seyn, eine Mordthat begehen, und sich der Gerechtigkeit selbst ausliefern?

Herr CLARUS hat in dem Nachtrage zu seinem Gutachten in HENCKE's Ergänzungsheft auch die kleinlichsten, unbedeutendsten Momente angeführt, so dafs man ebenfalls fragen möchte: wollte derselbe durch eine solche Aufzählung gleichsam in einem Brennpunkte WOYZECK's Zurechnungsfähigkeit den Lesern vor Augen legen? Alles, was ich *daher* über dessen Benehmen im Gefängnisse, über die scorbutische Beschaffenheit des Zahnfleisches, über die Kaltblütigkeit, mit welcher er dem Tode entgegenging, anführte, hat Bezug auf den Nachtrag des Herrn CLARUS, der in allen diesen Erscheinungen, wie er sich selbst ausdrückte, eine Bestätigung seines Urtheils, dafs der Verbrecher zurechnungsfähig war, finden wollte. — Sie gaben an, WOYZEK verachtete zuletzt den Tod nicht, sondern er gieng ihm mit Ruhe entgegen. — Herr CLARUS führte aber ausdrüklich an, dafs Todesverachtung mit im Spiele gewessen seyn mochte.

Ferner beliebt es Jhnen zu erklaren, dafs ich den Geist meiner Schrift, den Geist der Oberflächlichkeit, Unbestimmtheit, Grundlofsigkeit und Uebereilung nicht besser hätte aussprechen können, als mit den goldenen Worte: „Mir scheint es, WOYZEK hat wie ein Narr gelebt, und ist wie ein Narr gestorben.“

Diese Worte in welcher Sie Jhre geniale Grobheit und Ihren Scharfsinn nicht besser hätten ausdrücken können, wiederholen Sie noch am Ende Jhrer Schrift, und machen noch darauf aufmerksam, dafs zwischen wie, und als ein groser Unterschied sey.

Wo habe ich ausgesprochen, dafs WOYZECK ein Narr war? erklärte ich ihn nicht ausdrücklich für nur wahrscheinlich Gemüthskrank? Ueberblickt man aber WOYZECKS ganze Lebensgeschichte, wird nicht jeder eingestehen, dafs er wie ein Narr lebte? Benahm er sich nicht bey seinem Tode ebenfalls als solcher? Unter andern führt Herr CLARUS in seinem Nachtrage an, dafs WOYZECK geglaubt habe, seine Seele gelange geradewegs in's Paradies, von dem er sich eine sehr materielle Vorstellung machte. Wenn WOYZECK so

verständig war, wie Sie angeben, wie konnte er glauben, dafs er nach einem Leben, wie er es geführt, nach einer begangenen Mordthat so geraden Weges in's Paradies gelangen würde? Man hielt WOYZECK für verrückt, weil selbst die äufsere Seite seines Lebens ihn als solchen bezeichnet. — Wenn ich erklärt hätte, dass WOYZECK ein Narr war, so würde der Ausdruck: er hat wie ein Narr gelebt, nicht der richtige gewessen seyn; aber da dieses nicht geschah, so war Ihr Tadel voreilig, ungerecht, und Sie haben bewiefen, dafs Sie nicht recht deutsch verstehen, und eine *schwere* Auffassungskraft besitzen. — Ich will Ihnen durch ein Beyspiel den Unterschied zwischen wie und als noch deutlicher zeigen. Wenn die gelehrte Welt einstens das grofse Unglück erlebt, dafs Sie ihr entrissen werden, und Sie benehmen sich bey ihrem Tode sehr verständig, so würde ich in Ihrer Todesanzeige sagen: Herr HEINROTH hat wie der gröfste Gelehrte gelebt, und ist wie der gröfste Gelehrte gestorben. — Sapienti satis. —

Für das Lob, welches Sie mir am Ende ertheilten, dafs ich zu Herrn HENCKE meine Zuflucht genommen, danke ich Ihnen ver-

bindlichst; doch Sie beweisen, dafs Sie selbst in Ihrem Lobe ungerecht sind, da Sie meinen Orakelspruch aus einem Missverständniss des Herrn HENCKE hervorgehen lassen. — Sie liefern hier nun den abermaligen Beweis Ihrer grofsen Wahrheitsliebe, oder Ihrer vorzüglichen Aufmerksamkeit, oder der Ihnen zu Gebot stehenden sogenannten Advokaten PFIFFE, die oft aus Gesetzen blos das anführen, was in ihren Kram passt. — Sie erklären, dafs Herr HENCKE gegen mich gesprochen habe, indem derselbe ausdrücklich sage: „Eigennutz, Befriedigung von Eifersucht sprechen gegen Geisteszerrüttung. Wie ganz anders lautet aber dieselbe von Ihnen angeführte Stelle. Vide HENCKE Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Arzneikunde Bd. II S. 310 wo es heist: „Das Verhältniss, in welchem die Handlung oder das ganze Verhalten des zu Untersuchenden zu selbstsüchtigen Zwecken steht, die derselbe haben kann, wie Eigennutz, Befriedigung von Eifersucht, Hass, Rache, Feindschaft u. s. w. ist ebenfalls ein wichtiger Entscheidungsgrund. Im Ganzen spricht die Nachweisung eines solchen psychologischen Beweggrundes der That für Leiden-

schaft, und gegen Geisteszerrüttung. Doch ist bey der Beurtheilung grofse Vorsicht nöthig. Denn da, wo verborgene Geisteszerrüttung fixer Wahn, oder periodische Störung der Gehirnthätigkeit durch Krankheitsreitze bey einem Menschen vorhanden ist. kann die Handlung aus den angedeuteten Zwecken hervorgegangen zu seyn scheinen, der Thäter aber doch unfrey gewessen seyn, die Vergleichung der übrigen Merkmale mufs dann das Urtheil leiten." —

Sie sind in der Meinung, Herr CLARUS habe es an grofser Vorsicht nicht fehlen lassen, ich scheine aber aus übergrofser Vorsicht von der Meinung auszugehen, dafs so oft ein Zweifel über den Gemüthszustand eines Angeklagten entstehe, für den Gerichtsarzt weiter Nichts zu thun sey, als sich nach Gründen (Gründen ja) umzusehen, die den Zweifel bestätigen. — Ia, mein Herr Professor, diese Meinung habe ich, und rechne sie mir zur Ehre. Wo der Zustand zweifelhaft ist, soll man aus Furcht das Ansehen der gerichtlichen Medizin möge darunter leiden, nicht mit Gewissheit entscheiden.

Die mir von Ihnen aufgelegten Beweise, dafs WOYZECK wahrhaft körperlich krank, zweitens, das er wahrscheinlich psychisch krank war, glaube ich geliefert zu haben, so wie auch, dafs Herr CLARUS das Gegentheil vom leztern nicht bewiesen hat; eben so schmeichle ich mir dargethan zu haben, dafs das Uebergewicht der Leidenschaft über die Vernunft durch Krankheit bedingt war. — Ferner will ich es dem Ausspruche unpartheischer Männer überlassen, zu beurtheilen, ob durch die Schrift des Herrn CLARUS und durch Ihre Vertheidigungsschrift ich vollkommen widerlegt, zurückgewiesen bin, und alle meine Zweifel über WOYZECK's Zurechnungsfähigkeit null und nichtig sind?

Freylich dürfen es keine solche Recensenten seyn, wie ein gewisser Herr Dr. HASPER, welcher in der Bibliothek der praktischen Heilkunde von HUFELAND, October Stück, meine Schrift gegen Herrn CLARUS auf eine ganz besondere Weise kritisirte. Er beginnt seine Recension mit einer Unwahrheit, indem er sagt; „er würde es nicht gewagt haben, sich in dieser schwierigen Untersuchung ein Urtheil anzumafsen, wäre er nicht einerseits

von dem Herausgeber des Iournals, andernseits von der Wichtigkeit der Untersuchung und der daraus nothwendig hervorgehenden Selbstbelehrung bey einer so schwierigen Lehre *dazu* aufgefordert worden. — Herr Dr. HASPER trieb wirklich die Bescheidenheit so weit sich eines eigenen Urtheils zu enthalten. — Wer nur immer Ihre Schrift mit dieser Recension in Vergleichung ziehet, wird es nicht verkennen, dafs Herr Dr. HASPER ganz dieselben Einwürfe, in derselben Ordnung, ja zum Theil mit eben solchen Worten vorbringt, wie sie in Ihrer Schrift zu *finden sind.* — Derselbe wird es daher nicht läugnen können, dafs er die Schutzschrift seines verehrten Freundes und Gönners (so nennt er Sie) als Manuscript oder schon gedruckt auf eine Art benuzte, welche ihm die Mühe überhoben hat, ein eigenes Urtheil zu fällen. — Wenn man recht auffallend diese Behauptung bestätigt finden will, so vergleiche man gefälligst, was Sie und was Herr Dr. HASPER über FONCK äufserten; hier hat Sie der Herr Recensent fast wörtlich abgeschrieben. Eben so auffallend bleibt die Stelle Seite 17 wo Sie sagen: „Man denke nur an die magnetischen und Gespen-

ster - Geschichten. Die gläubigen Nachbeter solcher Wunderdinge würden bey gerichtsärztlichen Untersuchungen, wo strenge Beweise verlangt werden, eine sehr klägliche Rolle spielen.“ Herr Dr. HASPER führt 241 an: „Man denke hier nur an die magnetischen und Gespenstergeschichten neuerer Zeit. — Die gläubigen Nachbeter solcher Wunderdinge würden bey gerichtsäsztlichen Untersuchungen, wo strenge Beweise verlangt werden, eine sehr klägliche Rolle spielen.“ Es würde zu weitläufig seyn, alle Stellen, welche Herr Dr. HASPER abgeschrieben hat, anzuführen; wer an meiner Behauptung zweifeln sollte, der beliebe gefälligst die Recension des Herrn Dr. HASPER selbst zu lesen, und mit Ihrer Schrift zu vergleichen. — Die eigenen Zusätze des Herrn Dr. HASPER sind in jeder Hinsicht geringhaltig. Ueber den Geist derselben kann man leicht urtheilen, wenn man unter andern lieset: „Die Leichenöffnung kann aber nichts gegen das beym Leben des Inquisiten ausgestellte Gutachten beweisen, gesezt auch, sie hätte ein ganz unvermuthetes Resultat geliefert, was der Fall nicht ist, weil eine krankhafte Anlage des Herzens vermuthet wurde. Der

Physikus konnte doch den Inquisiten nicht lebend seciren?“

Herr Dr. Hasper erklärt die von mir aufgestellte Behauptung: „dafs tausend Gerichtsärzte nicht so geurtheilt haben würden, wie Herr Clarus, für kühn, leer und sogar abgeschmakt.“ Ich bemerke ihm dagegen, dafs es kühn, leer, abgeschmackt und unverschämt ist, auf eine solche anmafsende Weise aufzutreten, wenn man eigener Ideen nicht fähig zu seyn scheint, und fremde Gedanken gleichsam für die seinigen ausgibt. —

Auch in dem Unterhaltungsblatte, der Gesellschafter, wurde Ihre Schrift als eine erfreuliche Polemik sehr gerühmt, und der Verfasser jenes Aufsatzes glaubt, es würde mich gereut haben, gegen Herrn Clarus aufgetreten zu seyn. Ich kann demselben zu seiner Beruhigung versichern, dafs ich eine solche Reue bis jezt nicht empfunden habe. Der Verfasser jenes Aufsatzes hat sich mit E unterschrieben, irre ich nicht, so ist der lezte Buchstabe seines Namens ein l. —

Sie haben, mein verehrtester Herr Professor in einem weitern Abschnitte, meine Schrift

ohne Beziehung auf das Gutachten des Herrn CLARUS beurtheilt, und wie mir es scheint, diese Zusätze nur defswegen zum Besten gegeben, um der Welt zeigen zu wollen, dafs nur Sie der Mann sind, als Kritiker aufzutreten, denn wie Sie alle die Eigenschaften aufgezählt haben, welche dazu gehören, als Rezensent aufzutreten, so haben Sie sich bestimmt im Spiegel betrachtet. — Neues findet man übrigens in diesen Zusätzen nichts, da Sie in der Hauptsache wiederholen, was Sie schon früherhin behaupteten. Die mir Seite 50 - 51 aufgelegten Beweise habe ich schon im Verlauf dieser Schrift beleuchtet. — Nicht einmahl neue Grobheiten bringen Sie vor, sondern Sie suchten blos in einer Essenz die alten concentrirt darzustellen. Sie werfen mir vor, es gehe mir die Kunst ganz ab, mich deutlich auszudrücken, und verständlich zu machen. — Sollten Sie mich noch immer nicht verstehen, so werde ich mich nächstens noch verständlicher mit Ihnen zu unterhalten das Vergnügen haben. — Ich habe mir vorgenommen, demnächst einen Aufsatz über Zurechnungsfähigkeit in HENCKES Zeitschrift erscheinen zu lassen, und bey dieser Gelegenheit auf die Schrift des

Herrn CLARUS zurück zu kommen. Ich werde nicht unterlassen, bis dahin Ihre neuesten von Ihnen so sehr herausgepriesenen Werke zu studiren. — Vielleicht bin ich so glücklich, mehr Sinn darinn zu finden, wie in den S. 61 - 63 abgedruckten Stellen Ihrer vorliegenden Schrift, welche wie jeder Unbefangene zugeben wird, nichts anders sind, als ganz leere verworrene, phantastische Phrasen, die keinem soliden Gerichtsarzte zum Stützpunkte dienen können. — Dieses wird ebenfalls genügen, dem Leser die Prämissen zur Beurtheilung des Leipziger Gelehrten gegeben zu haben, und überlasse ihm gleichfalls selbst die

Conclusion.

Verbesserung einiger Druckfehler.

S. 4. Z. 13 v. o. lies gröfseren statt grofsen
S. 7. Z. 3 v. o. l vacirende st. vacirender
S. 31. Z. 2 v. u. l. verrückt st. verrükt
S. 32. Z. 2 v. u. l. Hallucinationen st. Hellucinationen
S. 37. Z. 10 v. o. l. einzelnes st. einziges.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

ch wer-
neuesten
Werke
ächlich,
des S.
liegen-
ne u-
Heere
Kei-
die-
en,
les
d

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marc, C. M.

Dr. C.M. Marc, K.B. Physikus zu Bamberg, an Herrn Dr. und Professor J.C.A. Heinroth in Leipzig, als Sachwalter des Herrn Hofrathes Dr. Clarus Die Zurechnungsfähigkeit des Mörders J.C. Woyzeck betreffend

Bamberg 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.o.144#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11743250-8